



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 7 (1937)

322 (15.7.1937) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-281565](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-281565)

Walden-Freizeitblätter

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS



Berlag u. Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15, Fernspr.-Commei-Nr. 354 21. Das Patentrecht...
Erlaubnis durch die Post 2.20 1/2 M. (einmal, 63,6 Pf. Volkzeitungsgebühr) zusätzl. 72 Pf. Verlags-
geld. Ausgabe 8 erhalt. 7mal. Besondere: Drei Danks monatl. 1,70 RM. u. 30 Pf. Leber-
lobst; durch die Post 1,70 RM. (einmal, 48,86 Pf. Volkzeitungsgebühr) zusätzl. 42 Pf. Verlags-
geld. Ist die Zeitung am Erhalten (auch d. ddb. Gesetz) verbindl. belicht kein Anspr. auf Entschädigung.

Ansätze: Gesamtanfrage: Die 12erpart. Millimeterzeile 15 Ma. Die 4erpart. Millimeterzeile
im Textteil 60 Pf. Mannheimer Ausgabe: Die 12erpart. Millimeterzeile 10 Pf. Die 4erpart.
Millimeterzeile im Textteil 45 Pf. Schwiegering und Weinheimer Ausgabe: Die 12erpart. Millimeterzeile
4 Pf. Die 4erpart. Millimeterzeile im Textteil 18 Pf. — Abtungs- und Er-
füllungsort: Mannheim. Ausschließlicher Gerichtsstand: Mannheim. Postfach: Ludwig-
daten a. N. 4960. Verlagort Mannheim. — Einzelverkaufspreis 10 Pfennig.

Abend-Ausgabe A

7. Jahrgang

MANNHEIM

Nummer 322

Donnerstag, 15. Juli 1937

Paris bangt jetzt erst recht um Valencia

Der Quai d'Orsay ist mit dem Kompromißvorschlag unzufrieden
München verwandelt sich in eine Märchenstadt / „LZ 130“ muß umgebaut werden

Ein schwer verdaulicher Plan

(Drahtbericht unseres Pariser Korrespondenten)

Paris, 15. Juli.

Aus den Besprechungen, die die Morgenblätter dem neuen englischen Vorschlag in der Richt- einmischungsfrage widmen, geht vor allem eine Tatsache mit aller Deutlichkeit hervor: Der Quai d'Orsay bereitet Einwendungen vor.

Der Außenpolitiker des „Journal“, Saint-Brice, setzt diese Feststellung als Überschrift über seinen Artikel. Die erste Reaktion des französischen Außenministeriums, so schreibt er, sei eine sehr große Zurückhaltung und ein gebieterisches Verlangen nach weiterer Aufklärung gewesen, obwohl der Plan keine unerwarteten Kombinationen enthalte. Als tieferer Grund für die Haltung des Quai d'Orsay gibt der Außenpolitiker des Blattes an, die Anerkennung der Rechte einer kriegsführenden Macht durch General Franco sei nicht leicht für die französische Regierung, die niemals eine andere Regierung als die „Regierung“ von Valencia habe anerkennen wollen, besonders nicht nach dem Sozialistischen Kongreß von Marseille, auf dem eine Entschlebung zugunsten der Bolschewisten von Valencia angenommen worden sei. Daraus erkläre sich die Verlegenheit, die sich in französischen amtlichen Kreisen kundtue.

Überall Vorbehalte

Aber auch die Gesamthaltung der französischen Presse zeigt die Unzufriedenheit mit dem neuen Kompromißvorschlag. Was die technische

Seite der Vorschläge anbelangt, so wird be- merkt, die französische Regierung werde darauf dringen, daß die vorgeschlagene Kontrolle für alle Land-, See- und Luftwege nach Spanien auch gleich wirksam sein müsse. Irgendeine Dis- kriminierung in dieser Beziehung könne die französische Regierung nicht zulassen.

Zur juristischen Seite der englischen Vor- schläge, also zu dem Problem der Anerkennung der Rechte kriegsführender Staaten an die beiden Parteien müsse die französische Regierung be-

sonders die Frage aufwerfen, ob damit nicht eine Ungleichheit zwischen den Par- teien geschaffen werde; denn die nationale Regierung in Salamanca habe größere Möglich- keiten, mit ihrer Flotte eine Blockade durchzu- führen als die Bolschewisten in Valencia, die praktisch keine Seestreitkräfte besitzen.

Die größte Schwierigkeit, die mit dem engli- schen Plan verbunden sein dürfte, werde sein, von der Regierung in Salamanca und von den Valencia-Bolschewisten die Zustimmung nicht nur zur Zurückziehung der ausländischen Frei- willigen, sondern auch zu der Entsendung inter- nationaler Beobachter in die Häfen und auf die Flugplätze zu erlangen.

sofort verschwinden, wenn es nur gelänge, den Geist wirklicher Zusammenarbeit zu schaffen.

Auch die „Times“ stellt fest, der englische Plan stelle einen Kompromiß dar. Im übrigen legt das Blatt der Frage der Zurückziehung der Freiwilligen aus Spanien größte Bedeu- tung bei. Die Zurückziehung der Freiwilligen sei das wirksamste Mittel, um den spanischen Krieg zu verkürzen. Auf keine andere Weise könne die Nichteinmischungspolitik wahrhaftiger und in Ehren ihren Namen beibehalten. Man habe ja jetzt vielleicht die letzte Möglich- keit, die Nichteinmischung wirksam zu gestalten.

Attlee will Sturm laufen

Die Linksblätter üben an dem Plan scharfe Kritik, die sich vor allem darauf grün- det, daß er angeblich die Valencia-Bolschewisten benachteilige und der spanischen Nationalregie- rung den Status einer Regierung geben wolle. Anscheinend beabsichtigt die Opposition, gegen den Plan Sturm zu laufen. Sie wird ver- sprochen, bereits am Donnerstag im Unterhaus eine Aussprache darüber zu erzielen. Der Füh- rer der Opposition, Attlee, hat noch am Mit- twochabend erklärt, er würde beim Zusammen- tritt des Unterhauses am Donnerstag sofort eine Vertagung der laufenden Geschäfte bean- tragen, um eine „Frage von dringendem öffent- lichen Interesse“ zu besprechen. Die Annahme dieses Antrages hängt von dem Sprecher ab. In Regierungskreisen wird der Entschluß At- lees lebhaft bedauert, da er geeignet erscheine, die für Freitag einberufene Sitzung des Nicht- einmischungsausschusses zu präjudizieren. Man weist dabei darauf hin, daß für nächsten Mon- tag ohnehin eine außenpolitische Aussprache in Aussicht genommen war.

Die Freiwilligenfrage entscheidet

Die Meinung der englischen Presse zum neuen Plan

(Drahtbericht unseres Londoner Vertreters)

London, 15. Juli.

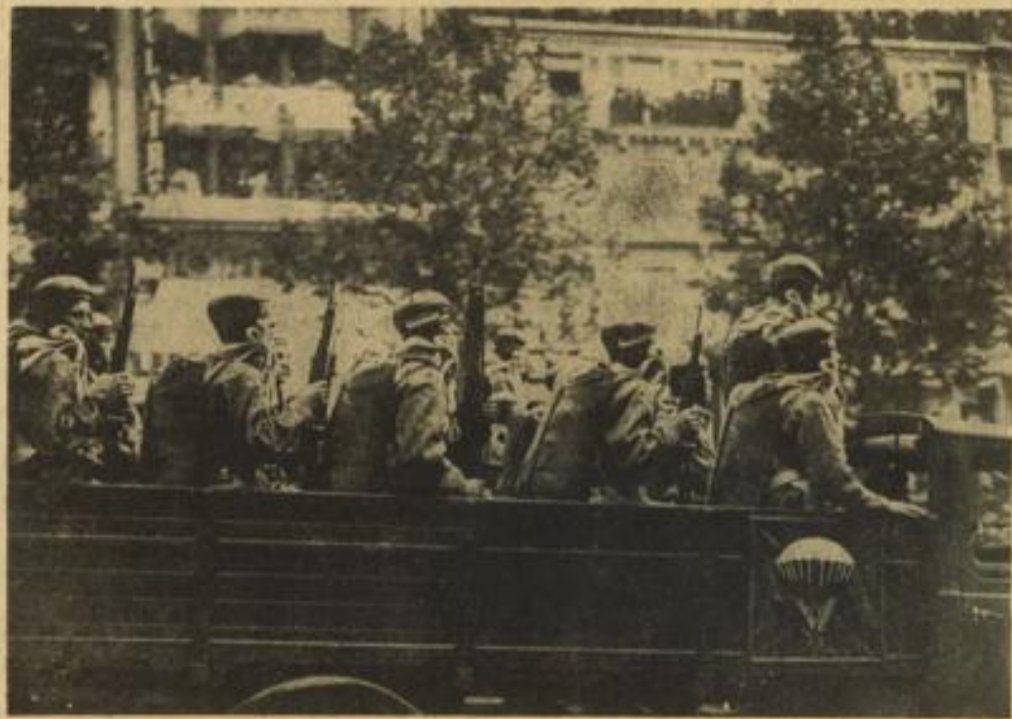
Der neue Plan wird auch von der englischen Presse sehr ausführlich, zugleich aber auch mit betonter Zurückhaltung kommentiert. In die Befriedigung darüber, daß so schnell ein Kom- promißplan gefunden wurde, mischt sich ein mehr oder minder harter Pessimismus, der augenscheinlich aus der Erkenntnis er- wächst, daß der Plan mit der Freiwilligenfrage steht und fällt.

„Daily Express“ drückt das sehr klar aus, wenn er schreibt, der Erfolg des Planes hängt von der Freiwilligenfrage ab. Da jedoch der Abtransport der Freiwilligen einfach nicht möglich sei, könne auch der englische Plan beim allerbesten Willen die bestehenden Schwierigkeiten nicht überbrücken.

Die übrigen Blätter gehen dieser Schluf- folgerung jedoch aus dem Wege. So schreibt „Morning Post“, der Plan stelle einen sehr fragwürdigen Kompromiß dar, und wenn er auch einige Schwächen habe, so wür- den diese jetzt groß erscheinenden Schwächen

Die große Parade in Paris zur Feier des Sturms auf die Bastille

Pressebildzentrale (2)



Links: Fallschirmabspringer in vollständiger vorschrittmäßiger Ausrüstung auf Lastwagen bei der großen Parade. — Rechts: Die Ehrentribüne während der Parade. Von links nach rechts die Minister Daladier, Chautemps, Jegenney, König Carol von Rumänien, der Präsident der Republik, Lebrun, der Sultan von Marokko, die Minister Campinchi, Herriot, M. Cot und Delbos.

ase
F
platte
3,30 Uhr
auslassen!
LAST
RSUM
bestimmt:
nk 55.- 85.-
er- 85.- 85.-
mmt
Wien RM. 145.-
zu frei. Rundfahrten
ngen im Preis ein-
u. best. Hotels.
rt. Meldeschluß
Verl. Sie Programm
FREIBANK
Freitag früh 7 Uhr
Kuhleisch. Anfang 1
tmachungen
Erinnerung
die Stadt-
m werden fällig
und Kreissteuer,
Voranschlägen
Grundbesitz:
betrieben an den
Wahlleistungen in
1-15. Juli 1937
Ergebnisse, soweit
die Summe den
... RM. über-
erkeit für Juni
Ertragssteuer für
von Ertragssteuern
betreffend die darin
en Ertragsabläufe
mischungsfrage.
sen wird erörtert.
g nicht rechtzeitig
den Vorricht-
mischungsfrage mit
Wahlleistungen ein-
g (Einkommen-
2 v. d. des rick-
tages vertritt.
at außerdem die
bindende Voran-
schätze. Eine be-
jedes einzelnen
tasse.
berg
regelungsverfahren
ari. Wollt W u n
i Französisch geb.
dingen, Warhol-
1. Juli 1937 nach
stisch aufgeboden
3. Juli 1937.
idungsdam
t Heideberg.
10
10
35
50
75
1.
3.30
3.75
7.95
7.95

Japanische Flieger über Peiping

Seltene Gerüchte über chinesisch-japanische Verhandlungen

(Funkmeldung des „Hakenkreuzbanner“)

Peiping, 15. Juli.

Von der chinesischen 29. Armee wird entschieden in Abrede gestellt, daß irgendwelche Verhandlungen mit den Japanern getroffen oder Verhandlungen im Gange seien, die die Anerkennung eines neu zu schaffenden Staates in Nordchina zum Ziele hätten. Von japanischer Seite wird jedoch die gegenteilige Behauptung ebenso entschieden aufrecht erhalten und weiter gesagt, die Verhandlungen seien am Mittwoch nach Tientsin verlegt worden. Ein endgültiger Abschluß sei nicht vor einigen Tagen zu erwarten.

Die Lage ist im wesentlichen unverändert. Die Nacht ist ruhig verlaufen mit Ausnahme einer unbedeutenden Schießerei bei Lofa an der Bahnhofsstraße Peiping-Tientsin. Die japanische Luftaufklärung ist sehr aktiv und ausgedehnt. Nach japanischer Erklärung ist ein weiteres Anfliegen von Peiping durch Flugzeuge der „Eurasia“ oder der National-aviation-Corporation nicht mehr gestattet. Ein am Mittwoch auf einem Sonderflugzeug eingetroffenes Eurasia-Flugzeug sei nur durch Zufall dem Schicksal entgangen, von einem japanischen Jagdflieger abgeschossen zu werden. Außer einer bisher aus Mandchurien eingetroffenen Division wird in Peiping die Division Kawaguchi aus Korea und die 6. Gihima-Division aus Japan erwartet, während die 5. Kumamoto-Division Japan Tsingtau zum Ziele hat.

Um Oberschlesien

Deutsch-polnische Vereinbarungen

DNB, Berlin, 14. Juli.

Wegen des mit dem 14. dieses Monats erfolgenden Ablaufs der 15jährigen Uebergangsfrist des Genfer Abkommens über Oberschlesien sind bekanntlich seit einiger Zeit Verhandlungen mit der polnischen Regierung gepflogen worden. Das Ziel dieser Verhandlungen war zunächst eine Regelung der wirtschaftlich-technischen Fragen des Abkommens. Diese Verhandlungen sind am 14. d. M. zu einem gewissen Abschluß gebracht worden.

Es handelte sich bei den zuletzt in Katowitz geführten Verhandlungen hauptsächlich um die Geltungsdauer für die bereits getroffene zukünftige Regelung des Grenzverkehrs, die vereinbarungsgemäß bis zum 30. Juni 1938 Gültigkeit haben wird. Auf der Grundlage der bis dahin gewonnenen Erfahrungen wird später zu prüfen sein, inwieweit die vereinbarten Erleichterungen auch in Zukunft aufrechterhalten bleiben. Wegen der Regelung der Grenzübergangsstellen haben die zuständigen Verwaltungs- und Zollbehörden sich vor kurzem geeinigt, wobei den berechtigten Interessen der ober-schlesischen Wirtschaft, insbesondere auch der Grenzgänger, Rechnung getragen worden ist. Soweit erforderlich, werden die für den Publikumsverkehr hauptsächlich in Frage kommenden Grenzstellen auch nachts geöffnet bleiben.

Die bisher tätig gewesene Gemischte Kommission unter Vorsitz des schweizerischen Abundrates Felix Calonder, stellt mit dem 14. d. M. ihre Arbeit ein. Dagegen wird das unter Vorsitz des belgischen Professors Georges Raedens arbeitende Schiedsgericht für Oberschlesien die bei ihm anhängigen Fälle nach einem vereinfachten Verfahren noch zur Entscheidung bringen.

Polnisch-litauischer Grenzzwischenfall

Warschau, 15. Juli. (SB-Funk.)

An der polnisch-litauischen Grenze kam es im Kreise Suwalki nach Berichten der polnischen Presse zu einem erneuten Grenzzwischenfall. Mehrere litauische Polizisten überschritten am 12. d. M. nachmittags die Grenze und zogen sich erst auf das litauische Gebiet zurück, als sie auf einen polnischen Grenzposten trafen. Hierbei sollen sie durch Rufe und Revolvererschüsse den polnischen Posten provoziert haben.

Die rote Offensive war vergebens

Die ausländische Presse kann sich davon überzeugen

DNB, Salamanca, 15. Juli.

Der spanische Staatschef General Franco hat am Mittwoch im Hauptquartier von Salamanca die dort anwesenden ausländischen Pressevertreter sehr herzlich empfangen und ihnen mitgeteilt, daß es ihnen gestattet sei, sich an die Madrider Front zu begeben, um von dort aus frei und wahrheitsgemäß an ihre Agenturen und Zeitungen zu berichten.

Dort würden sie sich davon überzeugen können, daß die Offensive der Bolschewisten nach einer Woche während der Angriffe zusammengebrochen und die Kämpfe so gut wie beendet seien.

München wird zur Märchenstadt

Alles ist für den Tag der deutschen Kunst gerüstet

(Eigener Dienst des „Hakenkreuzbanner“)

München, 15. Juli.

München hat sich in den letzten 48 Stunden in eine Märchenstadt verwandelt. In den Straßen und auf den Plätzen rühren sich ungezählte fleißige Hände und zaubern eine wunderbare Einförmigkeit der Farben hervor. Die gewaltige Rundgebung deutscher Kultur, in deren Mittelpunkt die feierliche Weihe des Hauses der Deutschen Kunst stehen wird, beherrscht alle Gedanken und Gespräche. Seit Monaten schon wurden alle verfügbaren Kräfte herangezogen, um die kommenden Tage zum sichtbarsten Ausdruck des jungen nationalsozialistischen Kunstwillens zu formen.

Verschiedene Farben in den Straßen

Mit besonderer Liebe ist man an die Ausschmückung jener Strahlenzüge gegangen, durch die sich am Sonntagnachmittag der einzigartige 7½ Kilometer lange Festzug „2000 Jahre deut-

liche Kultur“ bewegen wird. Die ersten Künstler des Reiches warteten an der würdigen Ausgestaltung. Hunderttausende von Volksgenossen aus dem Reich und von Gästen aus dem Ausland werden diese einzigartige Veranstaltung erleben. Seit Tagen schon weben von zahllosen Rahmenmännern die Fahnen des neuen Reiches. Triumpfbögen erhalten ihren letzten Schmuck und an die Erdgeschosse der Häuserfronten schmiegen sich einheitlich getönte Stoffbahnen. Die rote Kulissen, abwechselnd mit dem Hoheitszeichen und mit Kunstwappen bestückt, leuchten die festrecht zur Häuserfront gerichteten Banner in die Ludwigstraße. Die Triennet Straße erscheint in tiefem Weiß, die Theatinerstraße in Rot, wieder andere Straßen glänzen in Weiß, Grün und Blau. Schon sind auch die langgestreckten Tribünen aufgeschlagen.

Der Besucher steht staunend

Die geräumige Halle des Hauptbahnhofs ist in ein gewaltiges Atrium der Kunst verwandelt worden. Den ankommenden Besucher empfängt dann auf dem weiten Platz des Bahnhofs ein Wald von Fahnen und von wichtigen bis zu 15 Meter hohen Kolonnen. Die Straßenränder sind mit prachtvollen Plastiken geschmückt. Vor der Feldherrnhalle steht schon der Sockel, der die schwarze Schale mit der heiligen Flamme aufnehmen soll. Überall in den Hauptverkehrsadern, wie auch in den stillen Vierteln der Altstadt oder in den Hallen des Ausstellungsparks werden die letzten Vorbereitungen getroffen. Selbst von den Privathäusern ränken sich zum Teil schon die Blumen und Girlanden, die Fensterbänke erhalten ihren letzten Schmuck. Die Straßen Münchens sollen festlich glänzen, wenn am Samstagabend Millionen Lichter aufstrahlen.

Mit fieberhafter Spannung sieht man den großen Tagen entgegen. Freitagvormittag wird unter Mitwirkung des Gewandhausorchesters von Leipzig und des Münchener Lehrergesangsvereins im Kongressaal des Deutschen Museums der Tag der deutschen Kunst feierlich eröffnet werden. Am Abend findet eine Begrüßung der Teilnehmer an der zweiten Jahrestagung statt. Festausführungen der einzelnen Theater ergänzen das reiche Programm. Den Samstag füllen Sonbertagungen und eine Festigung der Reichskammer der bildenden Künste, bei der Reichsminister Dr. Goebbels das Wort ergreifen wird. Den Abend beschließt ein Empfang der Reichsregierung und die feierliche Illumination der Stadt mit großen Konzerten auf zehn öffentlichen Plätzen Münchens. Die Stimmung des Festes bringt der Sonntag mit der feierlichen Einweihung des Hauses der Deutschen Kunst, mit der Eröffnung der „Großen Deutschen Kunstausstellung 1937“ und am Nachmittag mit dem gewaltigen Festzug „2000 Jahre deutsche Kultur“. Die Feierlichkeiten finden mit zahlreichen Künstlerfesten und Tänzen auf den öffentlichen Plätzen der Stadt ihren weithellen Ausklang.

Das „Petit Journal“ teilt am Donnerstag mit, daß es seit dem 14. Juli das amtliche und täglich erscheinende Blatt der Französischen Sozialpartei des Obersten de la Rocque geworden sei.

Kleiner Kulturspiegel

Wiener Chor reist nach Deutschland. Unter dem Ehrenschutz des deutschen Gesandten in Wien, Reichsminister von Papen, und des österreichischen Gesandten in Berlin, Tauschitz, trat der bekannte Wiener Lehrer- und Kapellchor eine dreiwöchige Konzertreise durch Deutschland an. Unter der künstlerischen Leitung des Dirigenten Professor Dr. Reinhold Schmid plant der Chor in sechzehn größeren deutschen Städten eigene Konzerte. Den Abschluß der Konzertreise soll die Teilnahme am 12. Deutschen Sängerbundestag in Breslau bilden.

Die Preisurteile des musikalischen Preisgerichts der Stadt Gera. Die Stadt Gera hatte anlässlich ihrer 700-Jahrfeier ein Preisurteil erlassen, das die Vertonung von zwei Festliedern auf Gera zum Gegenstand hatte. Es gingen 66 Kompositionen ein, von denen die Hymne auf Gera „Wo die hohen Schlot ragen...“ vertont für Männerchor, drei Trompeten und Pauken, von Kapellmeister Gustav Krüger, dem Leiter der Kreisstadtkapelle sowie das volkstümliche Lied „Herzengame ich verach dich nie...“ des 14jährigen Studenten am Kirchenmusikalischen Institut Leipzig, Hans Eilsenel, preisgekrönt wurden.

Der neue Danning-Film. Der neue Danning-Film „Der zerbrochene Krieg“, der nach dem gleichnamigen Lustspiel Heinrich von Kleists in der filmischen Bearbeitung des Textes durch Theo von Harbou dreht wird, ist inzwischen soweit vorbereitet worden, daß er noch in diesem Monat ins Rollen gehen kann. Für dieses neue Filmwerk, mit dessen Regie Gustav Ucick betraut wurde, wurden neben Emil Danning folgende Darsteller verpflichtet: Friedrich Kayser, Max Gülstorff, Agnes Straub, Angela Salfer, Walter Werner und Paul Dahlke.

Paris hätte einen Küchenminister nötig

Kardinal Pacelli mußte im Hotel hungern / Ein herrliches Durcheinander

(Von unserem Londoner Vertreter)

London, 15. Juli.

Wie „Daily Telegraph“ mitteilt, geriet die französische Regierung während des Hotel- und Restaurant-Streiks in Paris in größte Schwierigkeiten bei der Versorgung „prominenter“ Gäste. Während das Schicksal der „gewöhnlichen“ Besucher der Weltausstellung, die nichts zu essen fanden, der französischen Regierung schon Kopfschmerzen machten, streikten die „prominenten“ Gäste bereits die Grenzen der diplomatischen Zwischenfälle.

So wohnte der Kardinalstaatssekretär Pacelli in einem Hotel in der Straße de Rivoli und erwartete sein Essen, das jedoch nicht erschien. Als die von der französischen Regierung gestellten Begleiter des Kardinals von dem in-

ständigster Steigerung begriffenen Hunger des Kirchenfürsten hörten, begaben sie sich in die Küche, um zu ihrer peinlichsten Ueberraschung festzustellen, daß das gesamte Küchenpersonal „getürmt“ war. Sie wußten sich nicht anders zu helfen, als einige Rabinenmitglieder anzurufen und ihnen Kenntnis von dieser neuesten „traubigen Ueberraschung“ zu geben. Verschiedene Minister vereinigten ihren respektvollen Nachspruch dahin, daß die Küche des Hotels „wieder eröffnet“ werden mußte. „Daily Telegraph“ vermutet, daß der Ministerpräsident in weiser Voraussicht der noch kommenden Streiks Sorge für die Ernährung prominenter Gäste in Paris trägt und einen „Minister für Küchenordnung“ bestimmt.

„Wenn du liebst in der Lerchengaß“...

Vetterlings Operette a's letzte Erstaufführung der Spezeit

Der Librettist Hermann Hermcke und der Komponist Arno Setterling, der seit seiner „Dorothee“ rasch in die Reihen der ersten lebenden Operettenkomponisten aufgerückt ist, haben in diesem Werk den erfrischenden Mut gehabt, umzudrehen zu sein und keine neuen Wege zu versuchen. Lustlich und auch seinem Inhalt nach sucht die „Liebe in der Lerchengaß“ auf gesunder klassischer Operettentradition. Es wäre aber falsch, sie als bloße Nachahmung hinzustellen. Neues verbindet sich restlos mit dem guten Alten, und so entsteht eine Operette, die nicht mit Aufwund und großen Anprüfungen erschlägt, sondern einige Stunden herzlicher Freude zu schenken vermag.

Spitzweck im Umgang liegt über den handelnden Gestalten, aber sie wirken sehr lebendig und geben ein richtiges Bild vom München um 1830. Der romantische Dichter im Dachkammerlein, der überhebliche „genialische“ Maleremann und große zukünftige Meister von europäischem Ruf, der alte Kavaliere und Vicomte, die temperamentvolle Primaballerina und auf der anderen Seite der fatumwütige Geheimrat a. D. und sein Anhang geraten gegeneinander und finden sich schließlich in der alles verbindenden Liebe. Drei Bilder lang wartet man auf die Auflösung und glaubt kaum noch, daß sie anders als durch den berühmten Deus ex machina kommen könnte. Und sie kommt — Kräu, Dittel und Alabauermann — doch ganz anders. Die Inhaltsangabe des Programmblattes verrät diese lustige Pointe nicht, und auch wir wollen sie auf den Besucher unvorbereitet wirken lassen.

Das Buch will nicht originell sein, sondern mit seinen lustigen Streichen einen rechten Spaß für alle Zuschauer geben. Die Geschichte vom bösen Vater, der dem armen, aber sehr wohl bald reichen Dichter die Hand seiner Tochter verweigert, und mühsam befehrt werden muß,

ist selten so vergnüglich mit einem Aktus, apfelgrünen Grad, Eifersucht und einem verrückten Testament verbunden worden. Auch die Texte der Gesänge arteten gewohnte Motive auf, bereichern sie aber nach verschiedensten Seiten, so daß man sich gut dabei unterhält.

Dem höchsten Reiz aber ist die Musik Arno Vetterlings. Gegenüber der „Dorothee“ finden wir hier noch weitgehendere Schlichtheit. Ueberaus durchsichtig, aber voller Farbe und feinen Wirkungen ist die Instrumentation. Vetterling weicht aber auch melodisch zu schreiben. Die lustige Parodie „Komm mit mir nach Argentinien“ oder das tolle Seemannsgarn „Auf der See“, oder vor allem der nette Hauptlied „Wenn du liebst, wenn du liebst in der Lerchengaß“ mit seinen trüblichen Nerven gegen Spießbürgerlichkeit und Klarschicht prägen sich rasch ein, und der eine oder andere summt sie bereits im Theater mit. Viel musikalischer Humor, der aber immer eine Feinheit wahr, die man fast als lammermusikalisch bezeichnen möchte, und ein kleiner Schuß Sentimentalität sind die rechte Mischung, die das Werk sympathisch macht.

Der Regisseur Hans Weder hat streng den Zeitstil von 1830 in wesentlichen Zügen gewahrt. In den Coupletts und Tänzen führte er selbstverständlich darüber hinaus zum soliden alten Operettenstil. Auch im letzten Bild lockert sich die stilistische Strenge zugunsten einer gesteigerten Komik, die nicht fälschend wirkt, sondern im Gegenteil hier notwendig erscheint. Das Werk verleiht auf Mitwirkung des Chores und der Tanzgruppe, aber es richtet sich häufig auf Ensemblewirkungen, und hier setzte Weder besonders an, so daß die Aufführung eine schöne Geschlossenheit hatte. Gustav Semelbed leitete das Orchester temperamentvoll und doch so zurückhaltend, daß das gesungene Element, das nach Vorbild der klassischen Operette ganz entschieden in den Vordergrund tritt, nicht zer-

hört wird. Er gab durch die Kunst der Aufführung die letzte Geschlossenheit.

Unter den Darstellern wäre Max Reichart an erster Stelle zu nennen. Sein Dichter Hektor war überaus sympathisch, aber auch die gesungene Ausführung der Partie war ganz ausgezeichnet. In Gertraud Klein hatte er die prächtig irrische, reizend aussehende und spielende Partnerin. Die gesanglichen Anforderungen der Operette gehen weit über das gewohnte Maß hinaus und wurden, soweit die Rollen mit Sängern besetzt waren, restlos erfüllt. Mariene Müller-Hampe bewies sich als hervorragende Operettendarstellerin in der Rolle der französischen Primaballerina. Wenn sie nicht viel zu singen hatte, so konnte sie sich in ihrem Schlager „Komm mit mir nach Argentinien“ recht emsthaften und einen Sondererfolg holen. Hans Scherer spielte und sang mit der Würde des großen Fürstlings die Partie des Weheimes Hofrates a. D. und Kaffeeverkäufers, dem es auf ein großes — aber selbstverständlich mit Würde — Dazwischenfahren nicht ankam. Hans Weder gab dem überheblichen Maler und Genie Wendolin Reitmayer mit Einsatz seiner ganzen großen Begabung für groteske Komik Gestalt, als „aller Seebär“ fand er noch eine überwältigende Steigerung. Er fand seine prächtige Ergänzung in Paula Stauffert, deren Leistung seiner in nichts nachstand. Ihre große trodene Komik entfaltete Nora Landertich überaus wirksam als mannsfüchtige Witwe Euphrosine Schmalenbrud. Friedrich Höpfl spielte mit viel „Charme“ den neuen alten und eleganten Vicomte. Eine tolle komische Figur machte Alois W. Krause als „aller Seebär“. Den vertrottelten Adolfsknecht spielte Fritz Partling mit gewohnter Sicherheit. Die Bedienerin des Weh. Hofrates spielte Luise Böttcher-Tuch mit reicher Komik.

Die Aufführung wurde ein voller Erfolg. Immer wieder gab es Beifall bei offener Szene, mehrere Male wurde ein Dalaplo verlangt. Am Schluß wurde auch der Kapellmeister vor dem Vorhang erschienen.

Dr. Carl J. Brinkmann.

Stadt

n Künstler
igen Aus-
tgenossen
dem Aus-
anftaltung
n zahllosen
en Reichs.
n Schmuck
uferfronten
stoffbahnen.
dem Hon-
n besitzt,
gerichtet
rienner
ie Theater
re Straßen
Schon sind
geschlagen.

ahnhois ist
st verwan-
Besucher
Blag des
und von
lonen. Die
n Plakaten
stet schon
mit der
leberald in
den Mitten
den Hallen
chten Kor-
en Privat-
a die Blüte
te erhalten
München
nstagabend

man den
ittag wird
sorcherers
hrergerfana-
ischen Aus-
fentlich er-
ine Begrü-
n Zusammen
n der Phö-
n-Gruppe ein
Teil der briti-
schen Kolonie
„Gilbert und
Ellice-Inseln“.

am Don-
Juli das
Blatt der
rften be la

Deutsch-
ischen Ge-
apen, und
erlin, Tau-
r-capella-
eile durch
ischen Lei-
neinhold
n größeren
Den Ab-
nahme am
Dreslau

usfali-
er Stadt
hlich ihrer
n erlassen
iedern auf
gingen 66
Hymne auf
„veront
nd Paulen,
dem Leiter
volkstüm-
lich nie.“
enmusikal-
et, preisge-

Der neue
Krug“, der
einrich von
a des Zer-
cht werden
reitet wor-
ins Atelier
nwert, mit
ur wurde,
nende Dar-
ler, Max
Salhofer,

Rache einer Verschmähten

Heiratsantrag auf dem Friedhof

Berlin, 15. Juli. (Eig. Meldung.)

Ein merkwürdiger Vorfall wurde in diesen Tagen vor dem Berliner Schöffengericht verhandelt. Die Angeklagte, die 33jährige Gertrud Khl, war im vergangenen Jahr auf einem Berliner Friedhof mit einem Mann zusammengetroffen, der gerade das Grab seiner vor 2 1/2 Jahren verstorbenen Ehefrau besuchte. Die beiden waren seit etwa zehn Jahren bekannt und schon machte die Angeklagte ihrem Bekannten vor dem Grab seiner verstorbenen Ehefrau einen Heiratsantrag. Dieser ging jedoch auf das Angebot nicht ein. Kurze Zeit darauf verständigte die Mutter des Witwers diesen davon, daß das Grab seiner Frau von unbekannter Hand vollkommen verwüßt sei worden sei. Die Verwüstungen wiederholten sich sogar noch mehrmals, so daß der Witwer schließlich Verdacht faßte und Anzeige gegen Gertrud Khl erstattete. Zeugen hatten die Angeklagte in der Nähe des Grabes beobachtet. Sie versuchte jedoch vor Gericht ihre Tat zu leugnen. Trotzdem konnte ihr jetzt einwandfrei eine wiederholte Grabschändung vorgeworfen werden. Das Gericht erkannte wegen dieser gemeinen Nachel auf sechs Monate Gefängnis.

Konflikt um eine Südpazifikinsel

London, 15. Juli. (GW-Funk.)

Der englische Kolonialminister Ormsby Gore brachte im Unterhaus in Beantwortung einer Anfrage einen englisch-amerikanischen Zwischenfall in Zusammenhang mit der Beobachtung der Sonnenfinsternis auf der in der Südpazifik gelegenen Canton-Insel zur Sprache. Er teilte mit, daß das englische Kriegsschiff „Bellington“ auf der Canton-Insel das amerikanische Kriegsschiff „Avocet“ vorgelassen habe. Das amerikanische Schiff habe ebenso wie das englische Schiff eine Expedition an Bord gehabt, die auf der Insel die Sonnenfinsternis beobachten wollte. Der Kommandant der „Avocet“ habe dem englischen Kommandanten mitgeteilt, daß die britische Oberhoheit über die Insel von der amerikanischen Regierung nicht anerkannt werde. Die englische Regierung erwäge zur Zeit die dadurch geschaffene Lage. Die Canton-Insel sei zusammen mit den anderen Inseln der Phoenix-Gruppe ein Teil der britischen Kolonie „Gilbert und Ellice-Inseln“.

Eine schwere Massenvergiftung hat sich in der bei Budapest gelegenen Ortschaft Domonot ereignet. Durch den Gebrauch giftiger Pilze erkrankten dort 49 Einwohner lebensgefährlich. Vier Personen sind bereits den Vergiftungen erlegen, fünf weitere schwerer in Lebensgefahr.

Mary Nelson, die Tochter des Meeres

Ein Abenteurer in der Karibischen See / Ein wimmerndes Kind im gesunkenen Schiff

In der englischen Hauptstadt hat sich eine gewisse Mary Nelson mit einem reichen Bankier verlobt. Auf ihrem Trauschein steht unter der Rubrik Geburtsort zu lesen: „Geboren auf dem Meeresgrund“. Die schone Mary dürfte wohl der einzige Mensch der Erde sein, der in seinen Papieren einen solchen Geburtsort trägt.

In Guatemala hatte wieder einmal eine Revolution gewütet. Es gab eine Zeit — vor rund 30 Jahren —, wo in Süd- und Mittelamerika solche politischen Erschütterungen an der Tagesordnung waren. Aber jene Revolution, die den Aufstieg dieses Geschlechts bildete, erwies sich bald als ein Fehlschlag. Bereits nach 10 Tagen gab Miguel Fernan dez sein Spiel jedenfalls verloren und bereitete alles zur Flucht vor. Was er an Schätzen und Werten zusammenzuraffen vermochte, ließ er auf den Motorsegler „San Diego“ bringen und nach dann mit dem Schiff in der folgenden Nacht heimlich in See.

Anfangs ging die Fahrt glatt vonstatten. Südlich von Florida verlor die „San Diego“ jedoch ein Ruder und war nun ein willenloses Spielball des Meeres. Auch das Wetter verschlechterte sich zusehends. Die Besatzung war machtlos den Elementen ausgeliefert, und es nützte verdammt wenig, daß die Fluchtlinge alle erdenklichen Flüche gen Himmel sandten. Man versuchte es mit Notsignalen. Ununterbrochen knatterten Raketen in die Höhe. Es schien jedoch bereits zu spät zu sein...

„Wir sind die Ersten — Lew!“

Später tauchte dann das englische Schiff „Mary Emma“ in jener Gegend der Karibischen See auf, wo die Raketen gesehen worden waren. Aber man sah nur noch eine Wassspitze aus dem Wasser hervorragend. Die „San Diego“ war gesunken.

Die „Mary Emma“ kam selbst aus einem südamerikanischen Hafen. So wußte der Kapitän von der Ladung der „San Diego“. Zum mindesten fand also ein gutes Vergeßeld in Aussicht. Wenn Lew, der alte, verwegenste Taucher, vorher etwas aus der Tiefe herausholte... wo doch noch niemand vor ihnen an der Unfallstelle gewesen war...

„L3 130“ muß umgebaut werden

Durch Umstellung auf Helium eine andere Raumeinteilung

(Eigener Dienst des „Hakenkreuzbanner“)

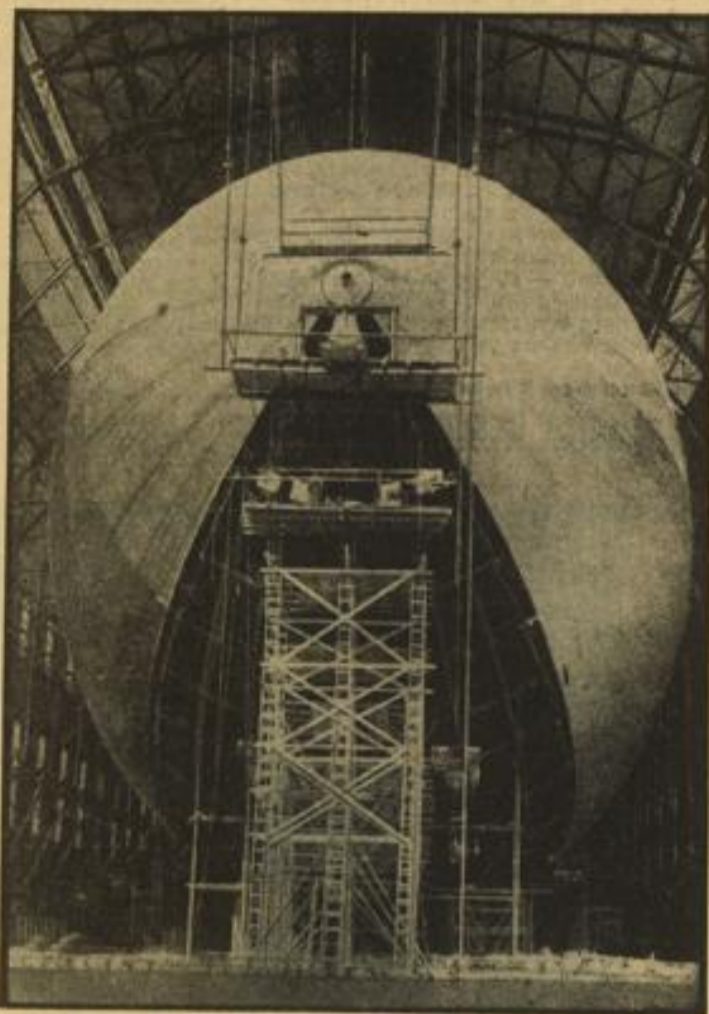
Frankfurt a. M., 15. Juli.

Das Luftschiff „L3 130“ wird, wie wir schon erfahren, nicht mehr in diesem Jahre, sondern erst im April 1938 die Werft verlassen. Durch die Umstellung von Wasserstoffgas auf Helium ist nämlich eine Änderung der Raumeinteilung gegenüber den bisherigen Plänen notwendig geworden.

In verschiedenen bereits fertiggestellten Räumen des Luftschiffes — so in der Licht- und Kraftanlage und in den Fahrgasträumen — muß ein Umbau erfolgen. Die Tatsache, daß Helium um ein Drittel schwerer als Wasserstoff ist, hat verschiedene Dispositionen über den Aufbau geworfen. Trotzdem kann jetzt schon mit Bestimmtheit gesagt werden, daß bis Anfang 1938 der Umbau beendet sein wird, so daß „L3 130“ im April die Werft verlassen kann.

Für den Ausbau der Fahrgasträume, sowie der Licht- und Kraftzentralen ist Duraluminium vorgesehen, eine feberleichte Legierung, die dabei zäh und schmelzfest ist wie eine Damaszener-Klinge. So kann man eine mehrere Meter lange Trägerstange, wie sie beispielsweise in das Gerippe des Luftschiffes eingebaut werden, mühelos mit einer Hand aufheben. Weil nun dieses außerordentlich leichte Metall nicht durch ein noch leichteres zu ersetzen ist, mußte eben zum Umbau geschritten werden.

Das Luftschiff wird übrigens, nach dem neuesten Stand der Erfahrungen, vorerst auf der Nordatlantik-Route, also nach USA, eingesetzt, denn sie ist mit 6000 Kilometer Wegstrecke um ganze 4000 Kilometer kürzer als die Route nach Südamerika. „L3 130“ kann so im Nordatlantik-Dienst mit 40 Tonnen Brennstoff, einschließlich Sicherheitsvorrat, auskommen. Für die Südamerikafahrt würde dagegen eine Gewichtsverleicherung von 20 Tonnen notwendig,



Blick auf die Bugspitze des „L3 130“ Weltbild (M)

da die 10 000 Kilometer lange Strecke 60 Tonnen Brennstoff fordert.

Die vier Rohöl-Motoren der Daimler-Benz-Werke sind bereits fertiggestellt. Der einzelne Motor hat eine Höchstleistung von 1250 PS. Bei den Fahrten des Luftschiffes werden die Motoren jedoch nur zu einem Teil ausgenutzt. Es genügen 850 PS, um eine durchschnittliche Marschleistung von 130 Kilometer zu erzielen. Eine noch in Schwärze befindliche Frage ist die des Transportes von Helium aus Texas nach Friedrichshafen. Es müssen jedenfalls zu diesem Zweck noch Tankschiffe und Tankwagen beschafft werden.

Walter Simon gestorben

Der frühere Reichsgerichtspräsident

DNB Potsdam, 15. Juli.

Im Alter von 75 Jahren verstarb Mittwoch nachmittag in seiner Wohnung in Romaweg Reichsgerichtspräsident a. D. Dr. Walter Simon.

Walter Simon wurde am 24. September 1861 in Elberfeld geboren. Nach beendeten Studium trat er zunächst in den Justizdienst und 1911 als Justiziar in das Auswärtige Amt. In dieser Eigenschaft nahm er an internationalen Konferenzen teil. Im Dezember 1918 zum Ministerialdirektor im Auswärtigen Amt ernannt, wurde er mit der Vorbereitung der Friedensverhandlungen betraut. In Versailles war er Generalkommissar der deutschen Friedensdelegation. Am 21. Juni 1919 erbat er seinen Abschied wegen der schwachen Unterzeichnung des Diktats. Im August 1919 übernahm er die Leitung des Reichsverbandes der deutschen Industrie, bis er im Juli 1920 als Reichsaußenminister wieder Gelegenheit fand, das Reich auf den Konferenzen in Spa und London zu vertreten. Das Ergebnis der Londoner Konferenz hielt er für unannehmbar. Deshalb trat er zurück.

Im Januar 1922 war Simon Mitglied der deutschen Delegation für die Verhandlungen um Oberschlesien. Im Juli 1922 wurde er zum Präsidenten des Reichsgerichts ernannt. Dieses höchste Richteramt hatte er bis September 1925 inne; dann legte er es als Protest gegen eine Brüskierung durch die damalige Systemregierung nieder. Durch sein Amt wurde er im März bis Mai 1925 dazu berufen, Stellvertreter des Reichspräsidenten zu sein. Nach dem April 1929, bis zu welchem Zeitpunkt er noch die Geschäfte des Reichsgerichtspräsidenten geführt hat, war er als Professor in Leipzig tätig. Internationales Recht, auswärtige Politik und besonders die evangelische Kirche lagen ihm am Herzen. Er war Präsident des Evangelisch-sozialen Kongresses. In seinem 70. Geburtstag verließ ihm der Reichspräsident den Adlerschild des Deutschen Reiches.

In Kürze

Am Dienstagabend traf Reichskriegsminister v. Blomberg mit dem Segelschiff „Hort Wessel“ in Flensburg ein. Am Mittwoch verließ der Reichskriegsminister das Schiff, um die Marineschule Flensburg-Küerwik zu besichtigen.

Der Konflikt zwischen der polnischen Regierung und dem Krakauer Erzbischof ist durch ein Schreiben des Erzbischofs beigelegt worden.

Der Ausklang des französischen Nationalfeierfestes wurde durch kommunistische Kundgebungen getrübt, die in mehreren Stadtteilen zu Lärmschreien führten.

Nach einer Meldung des „Echo de Paris“ haben die getriggen Zusammenstöße in Marseille ein Todesopfer gefordert.

Auf eine Anfrage teilte der englische Außenminister Eden im Unterhaus mit, daß ihm von einem Besuch britischer Finanzleute im Hauptquartier des Generals Franco in Burgos zum Abschluß einer Anleihe nichts bekannt sei.

Die eigenen Frauen verpeist

Amsterd., 15. Juli. (Eig. Dienst)

Nach einem Reuter-Telegramm aus Papua auf Neuguinea wurde im englischen Mandatsgebiet in einem gebirgigen Teil der Insel durch eine Ristärpatrouille ein primitiver Stamm von Höhlenbewohnern entdeckt, der sich aus zweihundert Angehörigen, darunter nur 33 Frauen und 7 Kinder, zusammensetzt. Ihre Nahrung besteht aus Pilzen und Palmblättern sowie aus Ratten und Schlangen. Ein Eingeborener des Stammes teilte dem Anführer der Patrouille in völliger Unbesonnenheit mit, daß der größte Teil der Frauen des Stammes während der letzten Hungersnot aufgeessen worden sei.

Blutige Heimkehr von der Kirmes

DNB Reuf, 15. Juli.

Auf dem Heimweg vom Kirmesfest geriet der in den Vier Jahren lebende Heinrich Becker aus Niedenheim morgens mit seinem zu Besuch weilenden Bruder Bernhard aus Benrath in eine Auseinandersetzung, in deren Verlauf er ihm einen tödbringenden Stich ins Herz versetzte. Die furchtbare Tat trug sich in Gegenwart der Eltern und der beiden Frauen der Brüder zu. Der Vater erregte sich so, daß er am Mittwochnachmittag einem Herzschlag erlag. Die Mutter und die Frau des Getöteten, die ein Kind erwartet, erlitten einen Herzstillstand und wurden ins Krankenhaus gebracht. Der Täter ist ins Gefängnis Reuf eingeliefert worden.

Keine Menschenseele und kein Gold

Da sich das Meer inzwischen wieder beruhigt hatte, hatte der Taucher ganz gute Sicht. Er tastete sich vorwärts. Die „San Diego“ wies kaum eine Beschädigung auf. Lew fand leicht den Weg nach innen, kam dann aber wieder hoch, um Luft zu schöpfen, beim zweiten Tauchen nahm er eine Art mit, um die Tür nach der Kabine zu öffnen. Die offenbar unter der Einwirkung des Wassers aufgequollen war und klemmte.

In letzter Minute doch gerettet

Dies sollte der letzte Taucherversuch sein. Lew saßte beim Tiesergehen die Art fester. Mit 3 Hieben schlug er dann die Tür zusammen und drang in die offenbar recht enge Kabine ein. Vorsichtig tastete er sich in der Dunkelheit, die ihn dort umring, nach vorne. Er stieß auf einen Kästen. Blyhschnell riß er den Deckel auf, aber der Kasten war leer. Und dann — stieß er mit dem Kopf in einen Raum, der Luft enthielt: eine Lufthöhle im Innern des gesunkenen Schiffes...

Obwohl die ganze Besatzung des Motorseglers ertrunken war?

Wertvoll, man sah gar keine Zeichen auf dem Wasser treiben. Jedenfalls sollte Lew einmal hinterher und nachsehen, was eigentlich los war. Da es sich höchstens um 6 bis 7 Meter Tiefe handeln konnte, legte der Taucher erst gar keine Ausrüstung an. Er war ein paar Jahre Perlaucher an der australischen Küste gewesen und kannte sich also aus. Einmal tief Luft geholt — und dann sprang Lew ins Meer...

Lew schöpfte nun erst einmal Atem. Die Luft in dem Raum war zwar schon stark verbraucht, aber sie ermdigte es dem Taucher, doch noch einen Augenblick länger drinnen zu bleiben. Und nun glaubte er, ein Sprut müsse ihn genarrt haben, denn da wimmerte doch ein Kind. Ganz deutlich, gleich neben ihm.

Der Taucher saßte nach rechts und hielt gleich darauf ein kleines, feuchtes Wesen in den Händen. Er erinnerte sich an den leeren Kasten, hob diesen in den Lustraum, goß das Wasser aus und legte das Kind hinein. Mit die,er Kopf zwangte er sich dann durch die ein-

hoch, um Luft zu schöpfen, beim zweiten Tauchen nahm er eine Art mit, um die Tür nach der Kabine zu öffnen. Die offenbar unter der Einwirkung des Wassers aufgequollen war und klemmte.

In der Kabine entdeckte der Taucher niemand. Auch keine Toten befanden sich unter Wasser. Desgleichen war weder ein Schatzkoffer noch sonstiges Gepäck, wie es doch Flüchtlinge eigentlich mit sich führen mußten, aufzufinden.

„Captain“, so meinte Lew, als er zum dritten Mal hochkam, „ich will’s ja gern noch einmal versuchen, aber ich glaube, hier ist nichts mehr zu holen. Vielleicht haben sie ihr Rettungsboot nach Karmachen Können, haben alles ausgeladen und sind zur Küste hinübergefahren...“

Der Kapitän der „Mary Emma“ trachtete sich bedenklich hinterm Ohr, als er die Bescherung sah. Er meinte, das glaube ihnen ja doch niemand auf der Welt, daß sie da ein Kind auf dem Meeresgrund gefunden hätten. Aber der Taucher Lew Nelson ließ sich nicht einschüchtern. „Das mit den Behörben, das laßt nur meine Sorge sein, Captain“, meinte er. Und in der Tat war 10 Wochen später das Kind — ein Mädchen — adoptiert und hieß nun Mary Nelson.

Mary hat ihrem Pflanzvater Glück gebracht. Er fand später eine Petroleumader, mit der er so viel verdiente, daß ihm ein sorgenloser Lebensabend gesichert war. Und sie selbst — diese Tochter des Meeres —, geboren auf dem Meeresgrund — hat nun also in diesen Tagen auch ihr Lebensglück gefunden. Aber niemand weiß auch heute noch, wer ihre wirklichen Eltern gewesen sind. Denn von der Besatzung des Motorseglers „San Diego“, der vor 30 Jahren in der Karibischen See unterging, hat man nie wieder etwas gehört.

Der Kirschbaum blüht im Blumentopf

Botanische Geheimnisse in Japan / Ein Besuch bei Kintaro Kibe / Der Kaiser der Liliputpflanzen

Hundert der bekanntesten japanischen Zauder- gärtner sind mit Zeit dabei, für die Besucher, die man für die Olympia in Japan erwartet, Gärten mit Zwergpflanzen, die von jeder eine botanische Sensation bilden, heranzüchten. Der Meister dieser japanischen Gartenkultur oder dürfte Kintaro Kibe, der „Kaiser der Liliputpflanzen“, sein, der in einer Unterredung mit dem S. H. Korrespondenten mancha aus seinen botanischen Geheimnissen berichtet.

Doch drohen auf dem Jibuchi-Berg (sind man die ersten Zwergpflanzen, Bäume, die durch ungewöhnliche Umstände — durch eine bestimmte Bodenform und Ernährung oder durch Temperaturschwankungen und Bodengase — klein, winzig und zierlich geblieben und doch in allem dem alten Baum nachgebildet waren. Jahre und Jahrzehnte hindurch studierte man die Zusammenhänge, welche Bäume und Pflanzen unter ähnlichen Bedingungen und — erreichte tatsächlich eine blauenähliche Frucht von Zwergbäumen und Zwergpflanzen.

Was mit den Pflanzen möglich war, so überlegten die Japaner, mußte schließlich auch bei Tieren gehen. Man machte Versuche. Bald stellte sich heraus, daß das Geflügel und Fische sich am besten für solche Experimente eigneten. Heute gibt es jedenfalls im Lande der aufgehenden Sonne auffallend kleine Hühneraffen und Hühner, die jedoch genau so lebensfähig sind wie ihre normalen Artgenossen. Das Gleiche gilt von den Liliput-Gütern, die über die Höhe japanischer Tierliebhaber wachen. Allerdings — es gebet viel Liebe zu diesen Zwergtieren und Zwergpflanzen dazu, um nach Jahren, vielleicht erst nach Jahrzehnten und Jahrhunderten sogar sein Ziel zu erreichen.

Vom Uraba ins Tal verpflanzt

Als wir die Gartenhäfen und Wege Kintaro Kibes betreten, schlug uns der Duft frischer Kirschblüten entgegen. Kirschblüten gibt es nicht um diese Zeit — nicht einmal im Lande der Kirschblüte. Aber dieser Kirschbaum, von dem der betäubende Duft ausgeht, ist, steht voll ausgewachsen 30 Zentimeter hoch in einem Blumentopf auf einem kleinen Tisch. Und gleich daneben kann man einen Apfelbaum beobachten und eine Dornrose, die sich eben wie ein niedriges Kinderpielzeug ausnimmt.

„Sehen Sie hier diesen kleinen Baum“, unterweist mich Kintaro Kibe. „300 Jahre hat er in den Bergen gestanden. Dann kam er durch meinen Uraba ins Tal. Und nun lebt er bei uns. Seit fünf Generationen pflegen wir den Baum. Jenen Apfelbaum dort drüben haben wir auch schon seit drei Generationen hier. Die schönsten Dinge in dieser Halle und auf den Gartentischen hat mein Großvater in den Bergen gesammelt...“

„Ich kenne meine Bonsai-Kinder alle ganz genau“

Kintaro Kibe, der „Kaiser der Liliputpflanzen“, spricht von seinen Zwergpflanzen wie von Kindern. Er liebt sie wie auch, indem er sie zart streichelt, und läßt sie und da eine Biene oder andere Insekten zu ihren Blättern.

„Viele sind gute Esser und wollen jeden Tag etwas haben. Andere wiederum sind nie hungrig und auch nicht launisch und sind zufrieden, wenn sie in der Woche einmal oder zweimal Nahrung zugeführt bekommen.“

Ich kenne meine Bonsai-Kinder alle ganz genau. Dort jener Zwergapfelbaum wird wohl bald Früchte tragen, dieser hier dagegen wohl erst in einigen Jahren. Morgens muß ich dieser Zwergtaube ein Sonnenbad geben und der Kiefer dort drüben eine Regenbade. Und den Parirarden unter meinen Pflanzen, den 400-jährigen Schimpazu (Juniperus chinensis), brauchen wir uns nur wenig zu kümmern. Er kommt von der Fojigawa-Riße und wuchs schon in der Ratur draußen blühend auf. Unter der Last des schweren Schnees ist er wohl auch so klein geblieben.“

Wie sie es machen...

Und nun beginnt Kintaro Kibe gar manches von seinen Geheimnissen zu verraten. Wie wird

auf künstlichem Weg solcher Zwergwuchs bei Bäumen und Pflanzen erreicht?

Man schafft überdichte Räume, die dann von Zeit zu Zeit wieder abgedreht werden, wenn es zuviel scheint. Außerdem schneidet man fleißig die Wurzeln und die sprechenden Wäste — „steuert“ auf diese Weise den pulserenden Lebenssaft in bestimmten Zweigen, aber auch dort nur „gedrosselt“, um dann willkürlich wieder einmal — bei besser Ernährung — normale Zeiten des Wachstums einzuschalten.

Will man aber neue Zwergge finden, dann geht man — soweit nicht Schutzbestimmungen erlassen wurden — einfach in die Berge, um in den Schluchten, in denen sich Wälder und Gräser zu Bergen von modernem Humus gehäuft haben, neue Wunder zu suchen.

Wenn der Ziebling krank ist.

In einer Wand im Gartenshaus dieses japanischen Zauderers entdeckt man eine Tafel mit



Vergebliche Mühe

Weltbild 00

Sommernachtsraum am Polarkreis

Wo der Abend in den Morgen übergeht / Ein Reisebrief von A. Heuck

Das Schiff steuert dem Polarkreis zu. Hinter dem Torghatten, einem eigenartig geformten Berg an der norwegischen Küste, wird es auf dem Deck der „Midnatsol“ plötzlich lebendig. Die Uhr zeigt die mitternächtliche Stunde an und jetzt taucht die Sonne als mächtiger roter Feuerball ins Meer. „Heute wird nicht ins Bett gegangen“, meint der Kapitän des kleinen Postdampfers, und niemand will ihm widersprechen. Musiker spielen auf. Mit Vandalium und Gelbe. Andächtig singen die Norweger ihre Nationalhymne: „Ja, vi

esser dette landet“ — „Ja, wir lieben dieses Land“. Wie ein Kirchenchoral klingen die schwermütigen Weisen über das klippende Meer, auf dem sich kaum die leiseren Wellen regen. Auch das schwedische Nationallied wird angestimmt und das „God save the King“ — jede Nation, die Sonne auf dem Schiff hat, soll in dieser wunderbaren Sommernachtsstunde geehrt werden. Alle nehmen sie die Mühe ab, Kapitän und Offiziere stehen stramm, als und zu Ehren das Deutschlandlied erklingt.

Während wir nicht müde werden, zu singen, zu tanzen und Tee zu schlürfen, erschreckt uns plötzlich nach 1 Uhr früh von der Kommando- brücke her der Ruf: „Der Sol!“ — „Die Sonne!“ So angestrengt wir auch Ausschau halten, noch sehen wir die himmlische Schein- spenderin nicht, aber da färbt sich eine schnee- bedeckte Bergspitze langsam rötlichgelb und das Meer fängt mit einem Male mit Farben zu spielen an, als hätte ein Maler seine Palette darin ausgewaschen — grün, gelb, blau, rosa, sind die Haupttöne, von denen seine und aller- feinsten Abstimmungen ausgehen. Der Himmel zeigt dazu ein leuchtendes Smaragdgrün, das gegen den Horizont allmählich in ein glänzen- des Gold übergeht.

Und in diesem jubelnden Farbentausch, in dieser Zustimmung von glasklarer Herd- rothheit, steigt langsam und majestätisch der Sonnenball aus seinem Morgenbad. Wie Scheinwerferlicht taufen seine Feuerstrahlen in die Weite, es ist, als wollten sie der Sonne den Weg in den jenseitigen Tag weisen. Je weiter sie sich aus dem Wasser waagt, desto größerer Kraft und Blut nehmen die Farben aus Fels und Schnee, Eis und Wasser an. Sie wechseln vom Dunkeln ins Helle und weiterfern garadezu mit ihrer purpurroten Schönheit. Dazu zeichnet das Nieselwasser Rauten und Streifen auf das Meer, die sich zu einem bunten Miesornament for- men, zu dem die blauen Berge, die roten Klippen und die grünen, blumenübersäten Inseln ringsum einen prächtigen Rahmen geben.

Langsam verblaßt das Nieselgewölbe, und je höher die Sonne wandert, desto mehr ver- schwindet der Farbenpomp, bis es auf einmal ist, als hätten wir das alles nur geträumt, als würden wir nur in einem wunderschönen Märchen alesen haben von einer Sonne, die unwirklich nah und groß und voll brennender

Blut mitten in der Nacht ins Wasser stieg, um darin ein kühles Bad zu nehmen, aber schon nach kurzem Tauchen wieder frisch und rein- gewaschen in den Himmel stieg, wobei die Menschen Abend und Morgen zugleich erleb- ten...

Aber in der kommenden Nacht, die keine ist, wird dieses Märchen wieder Wirklichkeit wer- den und es wird erzählen von einer Sonne, die nun keine Nacht mehr findet, vier bis fünf Wochen lang wird sie ewig wandern am Fir- nament, und Abend und Morgen werden nicht mehr zu unterscheiden sein. Die Menschen im Nordland feiern dann ein immerwährendes Fest, ein Fest des Lichtes und des Sieges nach langen, langen Monaten der Dunkelheit und Kälte.

Die heulende Strenge des kleinen Postdamp- fers zerbricht die schwelende Stille. Das fischer- hädchen Erdnuss und ist erreicht. Von einem bewitterten, hölzernen Mastenturm schlägt es 2 Uhr früh. Die Fischer beginnen unter strahlend blauem Himmel ihr Tagewerk.

Der pedantische Kant

Kant war bei den Königsberger Bürgern — auch wenn sie nichts von seiner Philosophie verstanden — beliebt wegen seines regelmäßigen Lebenswandels. Im wahren Sinne des Wortes regelmäßig, denn er ging zu so bestimmten Zeiten aus und erlebte seine Besorgungen so pünktlich, daß man allgemein die Uhren nach ihm stellte.

Diese Pünktlichkeit war natürlich auch dem Gastwirt bekannt, bei dem Kant zu speisen pflegte. Stets war dafür gesorgt, daß Kants Lieblingsgericht frei war, wenn er kam. Stets war ein seiner Lieblingsgerichte vorbereitet. Nun geschah es eines Tages, daß kurz bevor Kant kam, ein Fremder erschien, sich einfach an Kants Tisch setzte und eine Reihe außerordentlicher Gerichte bestellte. Der Wirt erblickte. Was würde sein berühmter Stammgast sagen, wenn er seinen Platz besetzt fand? Er wagte dem Fremden gegenüber eine leichte Andeutung, die dieser mit der Bemerkung abtat, es sei noch Platz genug am Tisch, und wenn es dem Wirt nicht passe, könne er ja sein Essen anderswo bestellen. Der Wirt wagte kein Wort mehr, und als Kant erschien, hat er ihn leise und lebent- lich um Entschuldigung. Kant war großzügig, setzte sich dem Fremden gegenüber und ah still- schweigend zu Mittag. Zum Schluß setzte der Wirt eine Schüssel mit dem ersten Kopfsalat des Jahres auf den Tisch. Kants Leibgericht. Er bereitete sich gerade darauf vor, mit Andacht davon zu kosten, als der Fremde die Schüssel an sich zog und sie mit Pfeffer bestrich mit den Worten: „Gut gepfeffert esse ich den Salat am liebsten.“

Kant sah dieser Dreistigkeit einen Augenblick sprachlos zu. Dann versunkerte sich sein Gesicht, er kniff die Lippen zusammen, riß die Schüssel energisch zu sich herüber und sprach, indem er den Salat mit Schnupftabak bestrich: „Ich esse ihn nur mit Schnupftabak bestricht. Aber heute ist mir der Appetit vergangen.“

Darauf erhob er sich und ging zum Erlaunen aller Bürger vier und eine halbe Minute zu früh über den Marktplatz und in seine Woh- nung.

Bücherecke

Oskar Schwär: Leben des Deutschen Johann Gottlieb Fichte. Wilhelm Beyer Verlag, Berlin, 1937. Gebunden 1,80 RM.

Oskar Schwär stellt sich für diesen Lebensdreh nicht die Aufgabe, am Leben dieses großen Deut- schen die schicksalhafte Quelle und den Spiegel seiner eigenen Gedanken aufzuweisen, und verzichte darum fast durchgehend auf eine Darstellung von Fichtes Lehre selbst. Was dieser politische Philosoph lehrte und lehrte, wuchs aus der Kraft seines Glaubens an seine Vererbung und an Deutschland, eines Glaubens, der tiefste innere Verpflichtung bedructe. Schwär stellt in seinem Buch die Behandlung dieses Glaubens im Leben Fichtes dar, die daraus erwachsenden Behauptun- gen, wie die altdeutschen, starken, schöpferischen Zeiten. Das Werk wird darum manchem Leser den ersten Weg zu diesem Lehrer der deutschen Nation erleichtern.

Dr. W. Köntzner.

Max Werner: Tilman Riemenschneider. Der Deutsche Künstler und Hebel. Berlin Pfeiffer & Co., Land- berg a. d. W. Geb. 2,85 RM.

Unter den großen deutschen Holzskulpturen ist der Meister von Würzburg, Tilman Riemenschneider, wohl derjenige, der das erachteliche Schicksal gehabt hat. Max Werner schildert uns aus der Schau unserer Zeit, wie Riemenschneider, der Schöpfer des Ergalin- ger Altars, der Meister in Stein und Holz, an der großen Volkserhebung des Bauernkrieges 1525 teil- nahm (wie ja große Gruppen des Handwerks der eberdenischen Städte); wie mit seiner Vertiefung in das Wesen des alten Meisters zu schilbern, wie für ihn, der dem deutschen Volkstum und deutscher Art stets nachgegeben, auch innerlich gar kein anderer Ausweg blieb, als mit allen Kräften diese Volkserhebung vor- wärtszutreiben — und wie er dann leisterete, wie der Würzburger Bischof mit Hilfe des Schwäbischen Bundes des Bauernkrieges erbrück — und wie Tilman Riemenschneider auf der Höhe die Hände gebrochen wurden. — Das Ganze wird in Wagners Schilderung zu einem erleuchtenden Bild deutschen Kampfes über- haupt. Das kleine Buch ist eines der schönsten unserer Zeit.

Dr. v. Leers.

„Illa“, Roman einer Ehe. Von Irene Kullmann von Arch. Verlag Universitäts, Berlin. Pap. 4,80 RM. Leinen 5,80 RM.

Eine Junge und noch unbekannt Dichterin hat hier ein Buch vor, das mit gutem psychologischen Ver- ständnis der Frauenfrage ein ungewöhnliches Schicksal schildert. Wenn auch manches in dem Roman zu pro- blematisch behandelt erscheint, so ist doch vieles wirk- lichkeitsnah geschildert und frei von einer Schön- makerei, wie sie vielen Erstlingsromanen anhaftet. Illa — eine Frau, die ihre besonderen Eigenarten hat, verliert sich in einen bedeutenden Mann, dem sie auch heiratet. Doch dieser Herbert Garrah, dem ihre ganze Achtung zollt, kann ihren Wunsch nach Mütterlichkeit nicht erfüllen. Dabei verliert sie sich an einem weltentfremdeten Menschen und verliert durch das Glück ihrer Ehe. Das Kind will sie dem wirklichen Vater opfern, doch es kommt tot zur Welt. So kehrt sie wieder zu Herbert Garrah zurück in der Erkenntnis, daß nur, was aus Liebe geschieht, dem heiligen Prinzip des Lebens gerecht werden kann.

Fritz Haas.

Alkoholverbot zum Schutz eines Landes

Die Maori sollen nicht aussterben / Die Tätowierkünstler von Neuseeland

Unter den Eingeborenenböckern, die sich den Einflüssen der europäischen Kultur am schnell- sten ergaben und sich als überaus intelligente Schüler ihrer weißen Lehrer zeigten, stehen die Maori, der polynesischen Stamm, der die Insel Neuseelands bewohnt, an erster Stelle. Sie, die eigentlich eine verhältnismäßig hoch- entwickelteste Eigenkultur, bedingt durch ein tra- ditionsreiches Hauptkings- und Priestertum, besaßen, und deren Religion überaus roman- tisch und eigenartig war, haben sich sehr schnell an die neue Welt gefunden und gehören heute fast durchweg dem Christentum an.

Während man im 18. Jahrhundert die Kopf- zahl der Maoris noch auf nahezu eine halbe Million schätzte, ergab die jüngste Zählung daß dieses hochbegabte Volk kaum noch 20000 Men- schen zählt. Ein Eingeborenenstamm, der sich in der ganzen Welt durch seine Tätowierkunst- künste berühmt gemacht hat, ist dem Aussterben bedroht! Und gerade eine „Segnung“ der euro- päischen Kultur ist es, die den Maori den Gar- ans zu bereiten scheint — der Alkohol. Es hat sich nämlich herausgestellt, daß die Maoris auch in geringen Mengen keine geistigen Ge- tränke vertragen. Zahllose Familien sind aus- geblieben, weil sich die Männer buchstäblich zu Tode tranken. Eine ganze Reihe von Maori haben schon vor Jahren einen „Tem- perenzverein“ gegründet, der gegen den Alko- holverbot kämpfte

Nun hat sich der Erzbischof von Wellington in Neuseeland in einem Aufruf für die Einfüh- rung eines amtlichen Alkoholverbotes eingesetzt, das für alle Eingeborenen Neuseelands gelten soll. „Wenn die Regierung nicht schnell eingreift“, so lautet die Worte des Erz- bischofs, „wird sich eines der interessantesten Völker der Erde zu Tode trinken“. Die Forde- rung eines Alkoholverbotes wird voranschrit- tlich nachdem sie mit wahrhaft erschreckenden Ziffern begründet ist, schon sehr bald erfüllt werden. Die Maori gelten als die eigentlichen Erfinder der Gesichtstatauierung, wie man in Neuseeland die Kunst des Tätowierens nennt. Heute wird jedoch diese Kunst nur noch als „Lippentatuierung“ bei den Frauen aus- geübt. Ueberdies sind die Maori, die einst ge- lüchelte Kopfsäger und Kannibalen waren, Meister des Holzschneidens. Ihre Häuser und Kanus sind mit reichen Schnitzereien ver- ziert, die das Entzücken jeden Europäers er- regen. Die Landwirtschaft steht bei den Män- nern mit der bestenrauten Haut und dem straf- fen schwarzen Haar auf hoher Stufe; sie tragen kunstvoll gefärbte, mit Federbesatz geschmückte Halmkleider, und viele von ihnen sprechen neben ihrer Muttersprache noch Englisch und Französisch. Es wäre schon im Interesse der Völkerkunde zu wünschen, daß dieses eigen- artige, kluge Volk durch ein Alkoholverbot vor dem Aussterben bewahrt werden kann.

Saure Gurken-Zeit

Schon in der vorigen Woche tauchten die som-
merlichen länglichen Spitzergurken des
Gartenbaues auf, aber jetzt beherrschen sie fast
das ganze Marktbild und warten in großen
Mengen darauf, durch handwerkliche Hände in
Süß- und Essiggurken verwandelt und in einen
erfreulichen Zustand übergeführt zu werden.
Die Gurken sind freilich nicht die alleinige
Herrin des Marktes, der Hochsommer schenkt
uns auch alles denkbare und manches noch nicht
oder auch nicht mehr erwartete Gemüse. Als
„letzte Schrei“ taucht noch fingerdünner Stän-
genpurgel auf. Spinat breitet sich aus. Die
Hefe hat sicher mit Veranlaßt, daß große Men-
gen Salat angeliefert wurden. Erbsen, Boh-
nen, Rettich, Kraut, Möhren, Blumenkohl,
Kangold, Abbarber sind zu haben. An vie-
len Ständen sah man auch die beliebten Pfis-
terlinge. Auch die deutsche Tomate gewinnt die
Herrschaft.

Hochsommer wird es auch auf dem Ob-
markt. Kefel und Birnen als erstes Fall-
obst wartet darauf, zu nahrhaftem Gelee ver-
kocht zu werden. Pfäumen, die ersten Nitzabel-
len, Pfirsiche, Kirschen, Heidel-, Him-, Johannis-
beeren, Brom- und Stachelbeeren und Kirschen
sind in ihrer verlockenden Farbenpracht ausge-
breitet. Die vielen gelben Zitronen helfen mit
dazu. Und die Hausfrau hat den Kopf voll
Chutneys, Kalksalaten und Wintervorräte, die
sich mit dem Geldbeutel ungenügend vereinigen
lassen, wie alle beschafft werden sollen. Aber die
kluge Hausfrau findet aus jeder Schwierigkeit
einen Ausweg und der Winter wird sie vorbe-
reitet finden.

Für Feinschmecker gibt es zarte Täubchen.
Negerbrot herrscht wieder auf dem Klei-
nmarkt, während im großen und ganzen
mit der steigenden Tageshitze auch die Kauf-
freudigkeit nachläßt, und die Hausfrauen lieber
das kühle Heim wieder aufsuchen. Der som-
merliche Tag spiegelt sich aber am schönsten
in der Farben- und Blütenpracht des Blumen-
marktes, Rosen, Kellen, Löwenmäulchen, Gladi-
olen, Widen, Strohblumen, Ditteln, Korn-
blumen und Nohnen vereinigen sich zu einem
Meer von Farbe, aus dem ein Stripter in jedes
Haus sommerliche Freuden bringen kann. B.

Vom Statistischen Amt wurden folgende
Verbrauchspreise für 1/4 Kilo in Pf. ermittelt:
Kartoffeln, alte 4,7-5, Kartoffeln, neue 7-12,
Salatkartoffeln 6-8, Wirsing 12-16, Weiß-
kohl 8-10, Rotkraut 12-16, Blumenkohl 11-
15, Karotten, Wchl. 5-8, Gelbe Rüben
10-15, Rote Rüben 10-15, Spinat 12-20,
Mangold 10-15, Fenchel 10-13, Grüne Bohnen
12-22, Grüne Erbsen 20-22, Kopfsalat
St. 4-12, Endiviasalat, St. 6-15, Oberkoh-
lrahen, St. 5-10, Abbarber 4-10, Tomaten
22-35, Rettich St. 4-10, Schlangengurken
(groß) St. 10-10, Gimmagurken, je 100 St.
120-200, Zuppengurken, Wchl. 4-5, Petersilie,
Wchl. 4-5, Schnittlauch, Wchl. 4-5, Pfeffer-
linge 55-70, Kefel 35-40, Krüddirnen 25
bis 45, Kirschen 40-45, Pfirsich 25-40, Hei-
delbeeren 30-35, Stachelbeeren 38-45, Zwetsch-
gen 38-40, Zitronen, St. 8-15, Bananen, St.
7-10, Marktbutter 160, Landbutter 140 bis
142, Weiser Käse 25-30, Eier, St. 9-10,5,
Hale 120, Hacht 120, Barben 80, Karpfen 100,
Schleien 120, Breiem 30-60, Backfische 35 bis
40, Kabeljau 40-50, Schellfische 50-60, Gold-
barsch 35, Seeschild 35, Hahn, geschlachtet, St.
100-300, Huhn, geschlachtet, St. 200-400, Lau-
ben, geschlachtet, St. 60-90, Rindfleisch 91,
Kalbfleisch 110-116, Schweinefleisch 92.

Unsere SA fährt nach Berlin

Wer will mitfahren?
Vom 13. bis 15. August werden im Reichs-
sportfeld in Berlin die besten Mannschaften
und Männer der SA-Gruppen um die Palme
des Sieges ringen. Die Sieger der Reichsweit-
kämpfe werden bei den NS-Kampfspiele am
Reichsparteitag 1937 unter den Augen des Füh-
rers um die letzte Entscheidung kämpfen.

Den meisten Volksgenossen wird es nicht
vergönnt sein, Teilnehmer am Reichsparteitag
zu sein.

Aber wer wird es sich nehmen lassen, eine
kleine Urlaubstreife nach Berlin zu machen, um
Zeuge der „Olympiade deutschen Mannestums“
zu sein?

Der Fahrpreis beträgt für Kartennhaber
1 Pf. pro Kilometer und Karten sind schon
von RM 1.- an zu haben. Ein Kartenblock,
der für drei Tage gilt, kostet je nach dem
Platz RM 1.80 bis RM 7.-.

Wir erwandern uns die engere Heimat

Lehrreiche und unterhaltfame Ausflüge mit dem Volksbildungswerk / Erfreulich starke Beteiligung

Die nächste Lehrwanderung des Volksbil-
dungswerkes findet am nächsten Sonntag, vor-
mittags 8 Uhr, an der Herber-Vorkurs-Schule
(Waldbhof-Gartenstadt) statt und führt in den
Räferster Wald.

Dem Großstädter wird oft nachgelagt, er sei
wurzellos und nicht mehr mit der Natur ver-
bunden. Zum Teil ist dieses Urteil berech-
tigt, doch das liegt weniger am Städter selbst,
als an dem Umstande, daß der Stadtmensch in
den letzten Jahrzehnten durch das Hasten und
Jagen des Lebens und die tausendfältige Tages-
sorgen im schweren Daseinskampfe nicht mehr
zum besinnlichen Beschauen der umgebenden

Natur kam. Zum anderen fehlt es an einer
zweckentsprechenden Organisation, welche die
Natur den breitesten Volksschichten erschloß und
liebendwert machte. Lieben wird man immer
nur, was man kennt. Darum hat in diesem
Jahre die Volksbildungsstätte erstmalig
die Aufgabe übernommen, jedem suchenden
Volksgenossen die Möglichkeit einer bequemen
Einführung in die Heimatur zu geben.

In der zwanglosen Form treffen sich die
Teilnehmer zum gemütlichen Sonntagvormit-
tag-Spaziergang, so das Nützliche mit dem
Schönen verbindend. Nicht abstrakte Wissenschaft
wurde geboten, keiner mit lateinischen Fach-
ausdrücken überschüttet und auch nicht kalt und

leblos das betrachtete Naturobjekt mit Namen
und Zahl belegt. Das Hauptgewicht lag immer
auf der Zusammenfassung des Wachsenden, Ver-
dauenden und Vergehenden, auf dem Erkennen des in-
nigen Verflochtenseins von Boden, Pflanzen-
wuchs und Tierleben. Die eingestreuten Bemer-
kungen über altdeutschen Volksglauben, alte
Sitten und Bräuche gefielen das Gebotene noch
lebendiger.

Der Wald wird lebendig

Der harmonische Aufbau der Lebensgemein-
schaft „Wald“ wurde wohl jedem Teilnehmer
bei dem zweimaligen Besuch des schönen Wald-
parkes bewußt. Zeigte er uns doch besonders
in seinem oberen Teil die verschiedensten Stand-
ortgemähen Bäume und Sträucher, oft noch in
urwüchsiger Weise von unseren Kimm- und
Kletterpflanzen: Waldrebe, Hopfen und Efeu
überzogen. Von der krautigen Waldboden-
flora stellte sich besonders einbringlich das klein-
blütige Springkraut vor, das vor genau hundert
Jahren zum ersten Male deutschen Boden be-
siedelte und seitdem — und immer springend —
fast ganz Deutschland eroberte. Aus der Mon-
golei kommend, hat es weite, schattige Wald-
flächen für sich allein mit Beschlag belegt und
unsere heimischen, empfindlicheren Waldsträucher
verdrängt. Durch menschlichen Willen ist es zu
uns gekommen und nun nicht mehr durch
menschliche Kraft zu vertreiben, wie manch an-
dere „lästige Ausländer“, wie z. B. das kanadi-
sche Besenraut, oder das in Südamerika
heimische Kropfkraut, die auch im fremden
Lebensraum fürchterlich wuchern.

Unsere geliebten Sängerkollegen ließen sich
trotz der Hauptfütterungs- und Brutzeit noch
recht zahlreich sehen und hören. Besonders der
feste Knirps Jauntönig mit seiner großen
Stimme zeigte sich immer wieder. Viele Nester
der unterschiedlichsten Vogelarten konnten ge-
zeigt werden, während die schon ausgeflogenen
Jungvögel mit ihrem Stummelschwänzchen und
„Geldschnäbeln“ unseren kleinen, ausmerksamen
Teilnehmern einen Hauptspieß machten.

Alle in allem haben diese drei ersten Lehr-
wanderungen gezeigt, daß ein recht reges und
tiefes Interesse an unserer schönen Natur be-
steht und die Erwartungen in Bezug auf den
Besuch wurden weit übertroffen. Die Betonung
des biologischen Prinzips durch den
Nationalsozialismus, die Herausgabe des bring-
end nötigen Naturschutzgesetzes und die Schaf-
fung vieler Naturschutzparks durch die Regie-
rung haben sicher mit dazu beigetragen, den
Blick für alles „Natürliche“ zu schärfen und un-
sere begonnene Aufklärungsarbeit nötig ge-
macht.

Der Kontakt zwischen den Teilnehmern, die
aus allen Bevölkerungskreisen kommen, und
dem Kursleiter ist so lebhaft und freudig, daß
für die zukünftigen Wanderungen das erfol-
versprechendste Zusammenarbeiten zu erhoffen ist.
Werden nach der praktischen Sommerarbeit in
der freien Natur im kommenden Winterhalb-
jahr noch einige zusammenfassende Lichtbil-
der die behandelte Aufgabe vertiefen, so
wird das Volksbildungswerk eine beachtliche
Kulturarbeit geleistet haben und des Dankes
vieler Teilnehmer sicher sein. F. S.

Die Polizei meldet:

Verkehrsunfälle. Auf der Zubringerstraße zur
Reichsautobahn in Mannheim-Räfertal wollte
ein Radfahrer sich an einen ihn überholenden
Lastkraftwagen anhängen, wobei er zu Boden
stürzte und sich einen Knöchelbruch am linken
Fuß zuzog. Die näheren Erhebungen sind noch
im Gange. — Am Mittwochnachmittag lief ein
69 Jahre alter Mann beim Überqueren der
Waldbhofstraße gegen ein Kleinstraßen. Er kam
hierbei zu Fall und erlitt eine Kopfplatzwunde,
sowie Hautabschürfungen und Brüllungen am
ganzen Körper. Die Schuldrange bedarf noch
der Klärung. — Bei weiteren fünf Verkehrs-
unfällen, die sich gestern hier ereigneten, wurde
eine Person leicht verletzt und mehrere Fahr-
zeuge beschädigt.

Verkehrsüberwachung. Wegen verschiedener
Übertretungen der Reichsstraßenverkehrsver-
ordnung wurden 28 Personen gebührenschriftlich
verwarnt und 14 Kraftfahrzeughalter bekamen
rote Vorfahrtscheine ausgehändigt, weil ihre
Fahrzeuge verschiedene technische Mängel auf-
wiesen.

Ein Erzschilder wird bestraft

15 Monate Gefängnis für gewissenlosen Betrüger / Die „berühmte Gedächtnisschwäche“

Anton Wagner, der aus der Pfalz stammt
und von Hause aus Bürstenmacher ist, machte
eines Tages mit seinem Geschäft Konturs und
begab sich auf die Wanderschaft um einen flie-
genden Handel, man möchte sagen einen fliegen-
den Großhandel aufzumachen. Er verkaufte
hauptsächlich Seife und Seifenfloden an An-
stalten, Klöster, Schulen und Kempter, die er ent-
weder in Kommission oder gegen Nachnahme-
Barzahlung von verschiedenen Firmen bezog.

„Sie zogen also von Ort zu Ort“, fragte ihn
der Vorisende. Nein, von Stadt zu Stadt,
sagte der Angeklagte und enthüllte dabei schon
seinen geschwägigen und haarspalterischen Cha-
rakter, der die Verhandlung um klare Tatbe-
stände so ungemein erschwerte, weil er immer
mit einem Redeschwall von der vorgezeichneten
Linie abbog und laufend Belanglosigkeiten mit
lautem Stimmanswand wichtig machte.

Neun ausgewachsene Betrügereien

Dieser Mensch hat gar kein Gefühl für ein
rechtes Geschäft. Er kann es nicht verstehen,
wenn ihn die verschiedenen Birte der Hotels,

in denen er abgehoben, wegen der „Reis-
schuld“, die er lieb, als er jeweils „türmte“, anzeigten.
Er findet es nicht anständig, einen zu verklagen,
wegen 13 Mark, sagte er in einem Fall. Wenn
er aber gefragt wird, ob er bei seinem zweifel-
los nicht unerheblichen Umsatz seine Familie
unterstützt habe, behauptet er, er habe hin und
wieder Geld geschickt, ab: man könne ja keines-
schiden, wenn man nichts habe. In den kriti-
schen Momenten schüttet er Gedächtnisschwäche
vor. Im übrigen, wenn er seine Auslagen baut,
weiß er sogar über irgendwelche kritischen Mo-
menten, die ihr gefährlich zu werden
drohen, genau Bescheid. Und das über einen
Zeitraum von zwei Jahren hinüber.

In neun Fällen hat Wagner Hotelbesitzer um
Geld geprellt, unter falschem Namen sich einge-
tragen. Diebstahls seine „berühmten Reisbe-
träge“ nicht mehr bezahlt. Und dabei führt er
sich so ungeheuer im Recht. Auf die Anklage-
rede des Staatsanwalts hat er zu bemerken,
daß er sie nicht anerkennen könne, sondern sie
widerlegen müsse. Im Schlusswort hat er um
seine Freisprechung. Das Gericht aber war ganz
anderer Meinung und setzte ihn auf 15 Monate
hinter schwebende Gittern. Zwei Monate
Untersuchungshaft wurden ihm angerechnet.

Vom „Kurfürsten“ zum „Rheinischen Hof“

Ein neues Gasthaus stellt sich vor / Ein kleines Kapitel Arbeitsbeschaffung

Es ist zwar im Grunde genommen kein
neues Gasthaus, der „Rheinische Hof“ — im
Gegenteil, seit 1894 besteht diese bekannte Wirt-
schaft im Jungbusch und sein Besitzer, — der
„Berber Karl“ ist dort im ganzen Gebiete
ebenso bekannt, wie ein „roter Hund“ — na-
türlich nur im günstigsten Sinne. Aber seit
der „Rheinische Hof“ mit seinem Besitzer in
den früheren „Kurfürsten“ — natürlich treu der
Tradition folgend — ebenfalls im Jungbusch
gelegen, — Einzug gehalten hat, kann man
durchaus folgerichtig von einem funkelneuen
neuen Gasthaus sprechen. Was nämlich hier
die Handwerker, die übrigens alle vom Jung-
busch herangezogen wurden, nach den Renove-
rungswünschen des neuen Besitzers aus dem
ehemaligen, in seinem Innern dumpf und be-
drückend wirkenden „Kurfürsten“ gemacht ha-
ben, ist hoher Anerkennung wert.

Die innere Ausgestaltung der Wirtsräume
der „Rheinischen Hofes“ in ihrer gefälligen
Eigenart, verrät zweifellos Geschmack und trägt
in hohem Maße dem Wunsch des Besitzers
Rechnung, hier eine andeimeinde und gemüt-
liche Stätte gastlicher Unterhaltung zu schaf-
fen, die sich sehr wohl in unserer Großstadt
sehen lassen kann. Vier Wochen lang hatten
die Handwerker Tag für Tag fleißig zu tun
und sie waren sicherlich dankbar für diesen schö-
nen Auftrag, der im Rahmen des Arbeitsbe-
schaffungsprogrammes nicht unerwähnt blei-
ben soll.

Ein Rundblick durch das schöne, helle und
weitläufige Gastlokal nimmt vor allem einmal
wohlwiegend die schöne Holzvertäfelung in ihrer
gefälligen, auflockernden Bemalung entgegen,
die in ihrem Charakter südbayerisch anmutet
und von der auch in erster Linie die anhei-

melnde Wirkung auf den Besucher ausgeht.
Eine interessante und glückliche Lösung bildet
der neugeschaffene, moderne Deckendurchzug,
eine geschickte Verflechtung der T-Schiene. Ein
bemerkenswerter Spruch zieht sich darüber hin. Er lau-
tet: „Es blühet nie vergebens — ein Blüm-
lein auf der Flur, — so nicht die Zeit des
Lebens — denn einmal lebt man nur.“ Nun
— hier läßt sich ganz bestimmt recht gut leben,
in dieser netten Umgebung.

Erwähnenswert auch die auffallend schönen
Fenster aus Facette-Glas, die das grell herein-
brechende Licht fein abdämpfen, ohne die Hel-
ligkeit des Raumes zu vermindern.

Oberhalb der vier stattlichen Säulen, die den
Innenraum wirkungsvoll unterteilen und weit
und hoch erscheinen lassen, befindet sich eine,
recht geheimnisvoll wirkende, silberne Kugel.
Es ist dies eine sogenannte „Tausendflammen-
kugel“, die am Abend ausgeleuchtet wird und
reizvoll bunte, schillernde Reflektoren durch den
ganzen Raum wirft. Selbstverständlich wurde
auch auf die Büffet-Einrichtung, die Befestig-
ung und auf die Beschaffung geeigneter Tische
größte Sorgfalt gelegt.

Modernste Kühlanlagen, schöne Plattenbeläge
und Terrazzo-Einlagen, ein zweckmäßiger und
gut ausgebauter Keller mit Vorratsräumen,
eine große, neuzeitlich eingerichtete Küche —
und noch so viele Dinge haben unsere Hand-
werker hier geschaffen, deren prachtvolle Aus-
führung hohe Anerkennung verdient.

Jedenfalls steht das eine fest, daß sich der
„Rheinische Hof“ im Jungbusch in seinem jetzi-
gen Gewande wirklich sehen lassen kann — und
der erlöschene „Alte Kurfürst“ hätte allen
Grund, vor Reid zu verblaffen. eme.

<p>Friedrich Schobbert DEKORATIONSMALER- UND TÖNCHERGESCHAFT Akademiestraße 10 - Fernruf 22128 Dekorative Ausmalung des Restaurants</p>	<p>Rheinischer Hof IN ALTDEUTSCHEM STIL AUSSCHANK: PFALZ- UND MOSELWEINE - EICHBAUM-BIER Jetzt: Jungbuschstr. 15</p>	<p>Willi Nuss Mechanische Schreinererei Dalbergstraße 20 Ruf 20762</p>
<p>Friedr. Hofmann E 7, 12 Ruf 22347 Ausführung der Maler- und Töncherarbeiten</p>	<p>Willi Welfges Tapetiergeschäft J 1, 18 Fernruf 27964</p> <p>T. MEDICI Terrazzogeschäft Alttriper Straße 5 Ruf 48160</p>	<p>KARL KAIBEL Elektro-Installation und Beleuchtungskörper Jungbuschstr. 17 Fernruf 20645</p> <p>Unterstützt das Handwerk!</p>



Die Schulkarre

Bei einem Sportfest in England zeigten Mädchen diese originelle „Schulkarre“.

Internationales Stadionfest in Berlin

Schwimmwettbewerb gegen Oesterreich und großes Leichtathletikfest

Nacht Tage nach den deutschen Leichtathletik-Meisterschaften werden die Hauptkampfstätten des Reichsportfeldes zu Berlin wieder Schauplätze großer internationaler Sportwettbewerbe sein. Im Olympischen Schwimmstadion wird am 31. Juli und 1. August in Zusammenarbeit mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ der erste Länderkampf zwischen Oesterreich und Deutschlands Schwimmern durchgeführt. Mit der Vertretung der deutschen Farben ist der Gau Brandenburg beauftragt, der in früheren Jahren als selbständiger Verband regelmäßig Städteämpfe zwischen Berlin und Wien veranstaltete. Der erste deutsch-oesterreichische Länderkampf wird auf breiter Grundlage ausgetragen, er umfasst alle olympischen Wettbewerbe, für die jede Nation zwei Teilnehmer einsetzt. Die Samstagkämpfe werden bei Scheinwerferlicht durchgeführt. Als Rahmenkämpfe sind ein Wasserballspiel am Sonntag zwischen den Mannschaften des Ersten Wiener Amateur-SC und des SC Spandau 04 sowie ein Figurenlegen der in dieser Art berühmten Münchner Schwimmerinnen mit den Charlottenburger Rixen.

„Istaf“ und NERD

Am Sonntag, 1. August, warten die Berliner Großvereine, BSC, DSC und SCG, mit ihrem Internationalen Stadionfest (Istaf) auf, das mit dem Reichstreffen der Nationalsozialistischen Kriegspolter-Versorgung zusammenfällt. Die Veranstalter haben den Teilnehmern an dem Reichstreffen Gelegenheit gegeben, den Stadionkämpfen beizuwohnen und genügend Plätze zu diesem Zweck freigehalten. Inzwischen sind die Vorbereitungen für das große leichtathletische Stadionfest gut vorangeschritten. Frankreich, Schweden, Dänemark und Norwegen werden ihre besten Männer entsenden. Höhepunkt der Veranstaltung wird der 3000-Meter-Mannschaftslauf für Nationen sein, für den Reichsorganisatorleiter Dr. Ley einen Ehrenpreis gestiftet hat.

Das Hochfest der leichten Athletik

672 Meldungen zu den Meisterschaften im Olympia-Stadion

Nachdem am letzten Wochenende in Frankfurt a. M. bereits die Staffel- und Mehrkampfmehrer ermittelt wurden, werden die Titelkämpfe des hochwertigen Leichtathletik in den Einzel-Wettbewerben erst am 24. und 25. Juli im Berliner Olympia-Stadion entschieden. Natürlich werden an diesen beiden Tagen, dem Hochfest der deutschen Athletik, die stärksten Vertreter aller Gauen, unter ihnen auch die Olympiasieger und -teilnehmer, in Berlin am Start erscheinen.

Von den 16 Gauen wurden nicht weniger als 672 Männer und Frauen gemeldet, davon entfallen 562 auf die Männer und 110 auf die Frauen.

Das stärkste Aufgebot

mit 193 Männern und 24 Frauen, zusammen also 217 Teilnehmern, stellt wie immer der Gau Brandenburg. Aus Süddeutschland wurden vom Gau Südbaden 30 Männer und 6 Frauen, vom Gau Baden 12 Männer und 5 Frauen, aus Württemberg 27 Männer und 2 Frauen und schließlich aus Bayern 37 Männer und 8 Frauen eingeschrieben. Bayern ist also mit insgesamt 45 Bewerbern am stärksten aus Süddeutschland vertreten.

12. Olympiade 1940 Tokio

Drei Kampfstätten festgelegt

Das Organisationskomitee für die 12. Olympischen Spiele 1940 in Tokio gibt bekannt, daß drei der großen Kampfstätten endgültig festgelegt sind.

Gruppenführer Luyken sprach in Berlin

im Haus des Deutschen Sports zu den Sportreferenten der SA-Standarten

Der bereits veröffentlichten Kurzaufzeichnung von einem Reichsführerbriefgang der SA lassen wir nun einen ausführlichen Bericht über die Rede des Gruppenführers Luyken folgen.

Vor den zur Zeit im Haus des Deutschen Sports zusammengezogenen SA-Standarten-Sportreferenten sprach der Leiter der Reichs-

führerschule in München, Gruppenführer Luyken über SA-Gelb — deutscher Wehrgeist. Einleitend betonte der Gruppenführer, daß die vom Führer der SA übertragenen Aufgaben eine immer stärkere Konzentrierung erfahren, hat doch die SA eine gewaltige Erziehungsarbeit zu erfüllen. Mit der Übertragung

Alle hierfür erforderlichen Anlagen stellt die Stadt Yokohama, die 700.000 Yen auszuwenden gedenkt. Die Regatten sollen von den Yokohama umgebenden Klippen ausgezeichnet zu beobachten sein. Das Reichstadion schließlich wird bei Setagaya in der Nähe Tokios errichtet werden. Für die Anlagen hat das Organisationskomitee zunächst einmal einen Betrag von 150.000 Yen bewilligt.



Sechstagesfahrer durch dick und dünn

Weibild (M)

Zwei Aufnahmen von der Internationalen Sechstagesfahrt in der Nähe der Industriestadt Birmingham. Die Strecke bot auf Nebenwegen mit viel Geröll und zahlreichen Schlaglöchern und durch Wasserstellen grosse Schwierigkeiten.

der NS-Kampfspiele kann nun die SA erneut den überzeugenden und opferbereiten Einsatz, der ihr von Beginn an eigen war, beweisen. Gerade die SA ist als der kämpferische Kern der Bewegung berufen, die Nationalsozialistischen Kampfspiele, das künftige „Deutsche Olympia“, mit ihrem Geist zu erfüllen, dem Geist der bindenden Treue zum Führer und Volk, des Glaubensinmaßes für die nationalsozialistische Weltanschauung und des kameradschaftlichen Wettstreits zur höchsten Steigerung der Leistung. Die große Erziehungsaufgabe der SA besteht nicht darin, Phrasen zu dreschen, sondern in der Erweckung und Erhellung echter deutscher Mannesgestalten, die verloren gegangen waren. Das war das Ziel der braunen Kämpfer vor der Machtergreifung, das muß auch das letzte Ziel in der Gegenwart und Zukunft sein. Es gilt, zwei ewige, urdeutsche Kräfte zu wahren und zu sichern: Blut und Boden. Das Blut muß rein und unberührt bleiben, die Seele jederzeit frei. Das Blut des deutschen Menschen kann aber nur rein bleiben, wenn ein schaffender Geist aus dem Blut seiner Vorfahren heraus mit den Schätzen des deutschen Bodens arbeitet und gestalten kann. So ergibt sich die lotharische Forderung des nationalsozialistischen Begriffes: Gemeinnutz geht vor Eigennutz. Damit ist von der SA bewirkt ein neuer deutscher Sittenbegriff geprägt. Aus den Urkräften der Sittlichkeit heraus ging der Führer dann zum Aufbau von Volk und Staat. Das ist auch die hohe Verpflichtung der politischen Soldaten. Nur Gehorsam, Gelassenheit, Pflicht und die Heiligkeit von Blut und Boden können die Freiheit und Verbundenheit eines Volkes gewährleisten. Die große Erziehungsaufgabe der SA ist es nun, diesen Geist mit tragender Kraft zur Erkenntnis eines jeden deutschen Volksgenossen zu bringen.

Jur Frage der Gestaltung, Formung und Erhaltung des SA-Geistes führte der Gruppenführer weiter aus, daß uns der Führer selbst diesen Weg der Wahrung und Erhaltung deutscher Mannesgestalten vorgezeichnet hat, indem er das SA-Sportabzeichen zu dem Ehrenzeichen des wehrhaften deutschen Mannes erhob. Der nationalsozialistische Staat verlangt ein widerstandsfähiges und hartes Geschlecht. Um dies zu erreichen, müssen die Kräfte des Körpers, des Geistes und der Seele geschult und erzogen werden. Eine hohe Verpflichtung ruht dem SA-Sportabzeichen inne: der Träger soll jedes Jahr beweisen, daß er würdig ist, dieses Ehrenzeichen des Führers und seiner SA zu tragen. Das Leistungsbuch ist darüber hinaus zu einer amtlichen Urkunde erhoben worden. Das SA-Sportabzeichen ist das Symbol der Freiheit und Ehre des deutschen Volkes, in diesem Ehrenzeichen liegt der Begriff deutschen Mannes- und Soldatentums fest verankert.

Weltmeisterschaft ohne England

Die noch immer bestehenden Hoffnungen, daß England an der Fußball-Weltmeisterschaft teilnimmt, werden sich nun nicht mehr erfüllen. Der englische Fußball-Verband hat der FIFA zugleich im Namen der Verbände von Schottland, Wales und Irland amtlich mitgeteilt, daß eine Teilnahme einer britischen Mannschaft an dem im nächsten Jahr in Frankreich zur Entscheidung anstehenden 3. Fußball-Weltturnier nicht in Frage kommt.

Roderich Menzel pausiert

Roderich Menzels Renterlegung scheint doch eherer Natur zu sein, denn der Reichsberger sah sich zu seinem Bedauern genötigt, von einer Teilnahme an den Internationalen Tennis-Meisterschaften von Deutschland abzusehen. Dennoch wird die Tschedossowaki in Hamburg durch vier Mann vertreten sein. Es sind dies Stingl oder Reizer, sowie Cejnar, Cassa und Siba.

Bernd Rosemeyer erzählt von UGA

Noch 6 große Rennen bis September / Start an jedem Sonntag

(Eigener Bericht des „Spatenkreuzbanners“)

Bernd Rosemeyer, der Sieger im großen Rennen um den Vanderbilt-Pokal, ist wieder in der Heimat. In Bremerhaven bei der Landung, bei der Ankunft in Berlin, wurde der begeisterte Empfänger vom Karlen Wilderbal, den der glänzende Rennerefolg seitens des Reichs in ganz Deutschland gefeiert hat. Aber während noch von allen Seiten die Glückwünsche auf den Vanderbilt-Sieger niedertrafen, denkt er schon wieder an neue Starts, an neue Siege. Von seinen nächsten Plänen und von seinem Erlebnis während der großen Rotorenfahrten auf der Kookeville-Bahn erzählt Bernd Rosemeyer folgendes.

„Schon beim nächsten Nürnbergrennen um den Großen Preis von Deutschland werde ich wieder dabei sein. Und das geht dann so weiter jeden Sonntag bis in den September hinein. Am 1. August auf dem Schaunwald in Freiburg beim Großen Bergpreis von Deutschland, am 8. August Start in Monaco um den Großen Preis von Monte Carlo, acht Tage später in Italien, am 20. August dann in Bern um den Großen Preis der Schweiz, am 12. September wieder in Italien...“

Und während die Daten durch das Telefon schwirren, erinnert man sich daran, gehört zu haben, daß Bernd Rosemeyer aus Amerika mit einer respektablen Erlösung zurückkam. Trophäe scheint die Aktivität des Rennfahrers dadurch nicht gelitten zu haben. Er könne jetzt, so meint er, auf solche Dinge nicht Rücksicht nehmen, denn es gelte, die Europameisterschaft zu verteidigen. Im vergangenen Jahr hat Bernd Rosemeyer nämlich Weltmeisterschaft am laufenden Band — darunter familiäre von Deutschland — gesammelt.

Das Gespräch gleitet ab zum letzten glänzenden Erfolg in Amerika. „Es war das schwerste Rennen meines Lebens“, erzählt der Vanderbilt-Sieger, „90 Runden waren zu fahren und

in jeder Runde mußten 8 Kurven genommen werden. Summa: 720 Kurven und 560mal Bremsen. Da galt es, höllisch aufpassen, die Rennstrecke war beinahe 500 Kilometer lang, und die Kurven waren flach und sehr unübersichtlich. Sie tauchten plötzlich auf, ehe man daran dachte, Wolke ich das Rennen gewinnen, so mußte ich eine Art von Bergrenntechnik anwenden.“

Und Bernd Rosemeyer schildert, wie ihm nach der vierzigsten Runde unumw. war. Die Bahn sah nicht mehr zum besten aus. Das von den amerikanischen Wagen herabtropfende Öl — es fehlten drüber die Dampfwannen — hatte die Strecke schlüpfrig gemacht. „Nur noch schleudernweise konnte ich mich um die Kurven herumwickeln. Meine Hände waren längst von Blasen bedeckt — das Steuer mußte bei dem ewigen Kurvenfahren fest angepackt werden — und als sie aufplagten, mußte ich eben mit blutenden Händen weiterfahren.“

3½ Stunden ging es so Runde um Runde, bis dann der Sieg erkämpft war. Aber dann ging ein neuer Höllenpeinzel los. Ein Glück, daß Wagen und Fahrer durch ein Prallgitter vor allzu neuartigen Auslenkungen geschützt waren. „Ich hatte einen Nervenkrampf. Die Orangeade-Gläser — es waren wohl zehn im ganzen — konnten gar nicht so rasch heran-gerollt werden als ich sie austrank, und erst zwei Liter Milch reichten. Als ich nach dem Rennen auf die Waage stieg, hatte ich — fünf Pfund abgenommen“. Die nächste Frage all dem berühmten Vanderbilt-Pokal. Rosemeyer hat natürlich nur eine verfeinerte Ausgabe von ihm über das große Wasser mitbringen können, denn der richtige Pokal ist so groß, daß man darin baden könnte. Dreimal hin-

tereinander muß dieser kostbare Preis gewonnen werden, ehe er in den Besitz des Siegers endgültig übergeht.

Ob Rosemeyer trinkt oder raucht? Nein — Alkohol kommt höchst selten über die Lippen des Rennfahrers. Höchstens in diesen Tagen ein paar Glas Grog um die Erkältung wegzutreiben. Und Zigaretten? Nicht allzu viele. Mal fünf, höchstens 10 am Tag, dann wieder überhaupt keine. Blut muß Bernd Rosemeyer allerdings halten. Vor einigen Wochen hatte ihn die Gelbsucht ergriffen als Folge einer Außenvergiftung. Das macht sich jetzt noch spürbar. Um so ersäunlicher die hohe Energie dieses Mannes, der gegen eine so starke Kontraktur auskommen konnte.

Der Welt beste Rennfahrer auf dem Nürburgring

26 Fahrer kämpfen um den Preis des Führers

Eine hohe Auszeichnung winkt dem Sieger des 10. Großen Preises von Deutschland am 25. Juli auf dem Nürburgring: der Ehrenpreis des Führers und Reichsführers. Hinzu kommt noch, daß sich der deutsche „Grand Prix“ eine führende Stellung unter den Veranstaltungen dieser Art erkämpft hat. Kein Wunder, daß die staatliche Meldeliste der ONS 26 stolze Namen aufweist, die alle einen guten Klang haben.

Deutschland stellt elf Bewerber

Italien zehn, Ungarn zwei, England, die Schweiz und Frankreich je einen. Von den jetzt noch fahrenden früheren Siegern fehlt nur Louis Chiron.

Die Auto-Union und Mercedes-Benz gaben je fünf Meldungen ab. Der Vorjahrsieger und Europameister Bernd Rosemeyer, Stud. von Dellus, Hoff und Müller fahren für die Fischpauer, Caracciola, von Brauchitsch, Lang, Seaman und Raup vertreten das Unterärthelmer Werk. Als weiterer Deutscher startet

Paul Pietsch als Privatfahrer auf einem Maserati. Unter den übrigen Privatfahrern befinden sich die Meister von Ungarn und der Schweiz, Hartmann und Kuesch. Mit drei Wagen ist die Scuderia Ferrari zur Stelle, die alle Anführungen macht, ihr neues Rennwagenmodell schon auf dem Nürburgring einsehen zu können. Als Fahrer stehen Kubolari, der Sieger von 1935, jenem denkwürdigen Rennen, in dem von Brauchitsch wenige Kilometer vor dem Ziel durch Reifendefekt den sicheren Sieg verlor, und Farina fest. Den dritten Alfa Romeo steuert wohl Graf Troisi.

Die Starterliste:

- Auto-Union: Bernd Rosemeyer, Hans Stud, Ernst von Dellus, Rudolf Hoff, E. P. Müller. Mercedes-Benz: Rudolf Caracciola, Manfred von Brauchitsch, Hermann Lang, Rich. Seaman, Chr. Raup. Scuderia Ferrari: Tazio Kubolari, Dr. Farina. Privatfahrer: Italien: Feltondo, Minozzi, Balestrero (alle Alfa Romeo), Soffietti, Teagno, Cortese, Severi (alle Maserati); Ungarn: L. Hartmann, Graf Festic (beide Maserati); Frankreich: A. Sommer (Alfa Romeo); Schweiz: Hans Kuesch (Alfa Romeo); England: Kenneth Evans (Alfa Romeo); Deutschland: Paul Pietsch (Maserati).

Beifahrer auf Mercedes

Am Großen Preis von Monaco am 8. August in Monte Carlo nimmt Mercedes-Benz mit vier Fahrern teil. Gemeldet wurden Rudolf Caracciola, Manfred von Brauchitsch, Hermann Lang und G. Bebenner. Richard Seaman gilt für dieses Rennen als Ersatzfahrer.

Englands Frauen-Hockey wurde auf ihrer Austratereise in Sydney von der Auswahl mit 6:2 (2:0) Toren geschlagen. Auch Englands Amateur-Fußballer verloren in Sydney mit 4:5 Toren.

Die Ste... zur Sicher... tliche Gie... mit der T... find... Das den... freilich... Nationalso... oder auch... Schlicht er... truppen... Troisdma... Schon in... haben an... wirtschaft... belt zum... über G... deren Pa... geobst is... bedauerlic... Bestberan... währte Ed... geben ich... sonderer V... tung der... erforderte... den Tisch... dieleben... Sinen B... bilden die... Zingemite... mit erheb... Abteilun... sind schon... erleichterun... gen Frach... worden in... Traditoren... einer entwi... In den... nämlich die... und 7 des... tritt ein D... den braun... von der S... viele Wirt... mittel stark... Soudwirtsch... in die Loag... erweiteren u... die Stoffe... Ausumgung... liden... Für die W... fes Zeit we... hweilich b... Anteil an... tragen zu de... Bei... Nachst... Um in a... eine einhei... zweckentzwe... zu gewährt... Soudwirtsch... dem jenseit... beiderbstraf... Arbeiten in... manlassen u... Tuffstänne... mehrerh... Soudwirtsch... aus in die... Welt auf... Die Wirtsch... ten besonde... mäßigen G... ständige eng... Unte... Zu Beginn... International... die Wirtsch... vereinbarten... Präzision... terische Wirt... wird die o... Ausstuf vor... der 3 Minut... läßt ersem... entschlossen... weiterlein b... lösung der... Gebirgshun... international... folgt ist, de... Monat Juli... 120.000 Lo... Zonen juf... Fra... Effek... Festvertr... 3½ Dr. Reich... Int. Dr. Reich... Baden Preis... Bayern Staat... Anl.-Abt. 4. U... Dr. Schützger... Augsburg Sta... Heidecke Go... Ledwisch. v... Mannheim. Gol... Mannheim von... Primrose. Sta... Min. Abtl. 4. U... Hess. Ld. Lias... B. Kom. Gold... do. Goldsch... do. Goldsch... Bay. Hvo. We... Frik. Hvo. G... Frankl. Lion... Frik. Goldsch... Frik. Goldsch... Mein. Hvo... Mein. Hvo. L... Platz. Hvo. G... Platz. Lias... Platz. Hvo. G... Rhein. Hvo. G... do. 5.9... do. 12.13... do. Lias... do. Gdsk... Südd. Bod... Großkraftw... Lied. Akt.-Ob... Rhein-Main-D... Ver. Stahlw... IG-Farben... Industrie-A... Accomplatore... Adl. Gebr... Aschaffine. Ze... Bayer. Motor... Berl. Licht u... Brauner-Kiel... Bremen-Def... Brown. Doves...

Erhebliche Frachtverbilligung

für bestimmte flüssige Düngemittel
Die Erzeugung der landwirtschaftlichen Erzeugung...

Tos deutsche Landwirt weiß, daß es in diesem mit...

Schon immer war die Verkehrspolitik der Reichs...

Einen aberwünschten Beweis für diese Tarifpolitik...

In den nächsten Tagen folgt eine weitere Gruppe...

Für die Reichsbahn wäre es Gesamtergebnis, wenn...

Beauftragte für Wettbewerbsfragen

Um in allen Wettbewerbsfragen des Einzelhandels...

Internationale Eisenverbände tagten

Zu Beginn dieser Woche tagten in Düsseldorf die...

Aktien uneinheitlich, Renten ruhig

Berliner Börse

Der Wertpapiermarkt verlief heute in vorwiegend...

Der Wertpapiermarkt verlief heute in vorwiegend...

Am Rentenmarkt erzielten sich das Pfund mit...

In Valuten erreichte sich das Pfund mit...

Bei der amtlichen Berliner Devisen...

Am Markt der zu Einzelaktien gebundenen...

Die Robert Bosch AG hat ihre Beteiligung an der...

Die Robert Bosch AG hat ihre Beteiligung an der...

99,5 Geld; 1944er 99,25 Geld; 1945er 99,25 Geld;

Rhein-Mainische Mittagbörse

Die Börse war heute etwas ruhiger als in den...

Der Rentenmarkt lag aufwärts nach ruhig bei...

Der Verlauf der Börse war etwas ruhiger, mit...

Am Rentenmarkt war das Geschäft auch im Verlauf...

Von Staatsanleihen wurden in Frankfurt...

Am Rentenmarkt lag aufwärts nach ruhig bei...

Tagessatz 2 1/2 (2 1/2) Prozent.

Metalle

Berlin, 15. Juli. RM für 100 Ato: Elektro...

Baumwolle

Notierungen der Bremer Baumwollterminbörse

Wie wird das Wetter?

Bericht der Reichswetterdienststelle Frankfurt-M.



Zeichenerklärung zur Wetterkarte

Am Bereiche einheitlicher subtropischer Warm...

Die Aussichten für Freitag: Wolke bis heiter...

und für Samstag: Bei südwestlichen bis...

Rheinwasserstand

Table with 3 columns: Station, 14. 7. 37, 15. 7. 37

Neckarwasserstand

Table with 3 columns: Station, 14. 7. 37, 15. 7. 37

Märkte

Mannheimer Getreidemarkt

Zulage: 300 Tretel und 145 Scherl. Preise: Tretel...

Berliner Devisenkurse

Table with 4 columns: Gold, West, Gold, Brief

Frankfurter Effektenbörse
Table with 2 columns: 14. 7. 15. 7.

Ver. Dt. Oela
Table with 2 columns: 14. 7. 15. 7.

Berliner Kassakurse
Table with 2 columns: 14. 7. 15. 7.

Reichsbank
Table with 2 columns: 14. 7. 15. 7.

Verkehrs-Aktien
Table with 2 columns: 14. 7. 15. 7.

Industrie-Aktien
Table with 2 columns: 14. 7. 15. 7.

Ver. Dt. Nickelwerke
Table with 2 columns: 14. 7. 15. 7.

Badens Tabaksschule hat Geburtstag

Ein Jahr erfolgreiche Ausbildung / Weiterer Ausbau ist geplant

Karlsruhe, 15. Juli. Am 6. Juli letzten Jahres konnte die neugegründete Tabaksschule der Deutschen Arbeitsfront mit ihrem Schulheim eingeweiht werden; sie wurde eingebaut als selbständige Schulabteilung im Rahmen der Gewerkschule der DAF Karlsruhe.

So begann die Tabaksschule ihr erstes Jahr regenreicher Tätigkeit. Zwei anerkannte Fachleute hielten Schichten ihre Hand über diese für die deutsche tabakverarbeitende Industrie so lebenswichtige Neuerrichtung. Beide, der Gewerkschaftsgruppenleiter der DAF, H. Bender, der nicht nur ein alter treuer Gefolgsmann unseres Führers, sondern ein ausgereicherter Fachmann ist, wie auch der Fachlehrer H. Steurer haben ein Jahr unermüdlicher Arbeit für die Schule hinter sich und können stolz darauf sein, daß ihr Werk ein voller Erfolg war.

In diesem Jahre fanden elf Kurse statt, die elf Monate vollzogen: sieben Weiterbildungskurse, drei Vorkurskurse, jeweils für Zigarren- und Zigarettenarbeiter und ein Spezialkumpenkurs, in dem zunächst einmal fortgeschrittene und Anfänger zusammen unterrichtet wurden. 157 Teilnehmer zählten die Kurse, und zwar: 35 Werkmeister, 60 Hilfsmeister, 20 Beiratgeber, 15 Betriebsführer und 25 Lehrlinge einschließlich sieben Frauen.

Beschäftigt waren die einzelnen Kurse aus folgenden Arbeitszentren der tabakverarbeitenden Industrie: Oberbaden 45 Schüler, Nordbaden 65 Schüler, Saarland 6 Schüler, Württemberg 10 Schüler, Thüringen 15 Schüler, Norddeutschland 15 Schüler und 2 Ausländer (ein Schweizer und ein Däne).

Wir hatten in diesen Tagen Gelegenheit, uns mit dem Fachlehrer H. Steurer über seine in diesem Jahre gemachten Erfahrungen zu unterhalten. Grundsätzlich erklärte er, daß es wesentlich war, daß man die einzelnen Kurse so einrichtete, daß das Schulmaterial ungefähr gleich-

wertig war, d. h., daß die Trennung zwischen Vorkurs- und Weiterbildungskurs scharf durchgeführt wurde. Die der Schule überwiesenen Schüler konnten in drei großen Gruppen geklärt werden: Etwa 30 Prozent kamen ausgerüstet mit sehr guten theoretischen Kenntnissen, etwa 30 Prozent hatten eine anerkannt wertvolle praktische Ausbildung aufzuweisen, während die theoretische Weiterbildung zu wünschen übrig ließ, nur 20 Prozent der Schüler mußten auf beiden Gebieten noch sehr viel lernen. Es ist daher für die Zukunft wesentlich, daß der Betriebsführer, der einen Gefolgsmann zur Vorbereitung seiner Kenntnisse der Tabaksschule überweist, davon ausgeht, nur solche Männer und Frauen aus seiner Gefolgschaft zur Schule zuzulassen, die späterhin für seinen Betrieb den geeigneten Führernachwuchs liefern sollen.

Hand in Hand damit geht auch der weitere Ausbau der Schule, denn es ist vorgesehen, die Kurse noch sehr unterzuteilen und in erweitertem Maße den Spezialbetrieben der tabakverarbeitenden Industrie dienstbar zu machen. So ist es kein Geheimnis, wenn verraten wird, daß im Schuljahr 1937/38 besondere Lehr-

lingskurse eingerichtet werden, der Stumpfenkulturs getrennt wird für Anfänger und Fortgeschrittene, ein Spezialkurs für den Betrieb und für ältere Werkmeister ein besonderer Werkmeisterkurs stattfindet mit einer Dauer von acht Tagen.

Zur Frage der Schüler selbst führte der Fachlehrer aus: „Ich war mit allen wohl zufrieden. Manches einer sah, um seine schriftlichen Arbeiten zu fertigen, bis tief in die Nacht. Es konnten deshalb in vielen Fällen gerade für die schwierigen theoretischen Fragen sehr gute Pensuren erarbeitet werden.“ Die beiden Ausländer, die, wie jeder andere Kursteilnehmer, in der Kameradschaft aufgingen, waren begeistert für das, was sie dort sahen, hören und praktisch mit nach Hause nehmen konnten. Sehr gut haben sich alle miteinander vertragen, in froher Kameradschaft, in der sie in Harmonie sich ihre Freizeit gestalteten.

Wir sehen so, in kurzer, Umrisse überblickend, ein Jahr Berbezug der Tabaksschule. Jeder Rückblick liefert etwas Bestehendes, wenn nicht Tagewortendes, deshalb verpflichtet jeder Rückblick für die Zukunft und fordert von dem Darstellenden den vorsichtigen notwendigen weiteren Ausbau. Es sind gute Hoffnungen, mit denen die Tabaksschule ins neue Arbeitsjahr hineingeht.

C. L. A.

dem Verhältnis und vor allem einer Heirat mit dem Juden widerstehen. Der Angeklagte war gesandigt. Er will die Arbeit gehabt haben, die Mittel zu heiraten, da er mit seiner Familie nach Argentinien auswandern wollte.

Der Offizialvertheidiger plädierte auf eine Gefängnisstrafe mit Rücksicht darauf, daß das arvergeffene deutsche Mädchen dem Juden nachgelassen sei. Diese Tatsache und das Geständnis Radns berücksichtigte das Gericht als strafmildernd und verurteilte ihn zu zwei Jahren Zuchthaus unter Anrechnung von drei Monaten Untersuchungshaft.

Die als Zeugin geladene Bäckerin, die trotz ordnungsgemäßer Ladung ohne genügende Entschuldigung nicht erschien, wurde zu einer Ordnungstrafe von 50 RM oder zehn Tagen Haft verurteilt.

Ein außerordentlich raffinierter und gefährlicher Rassechänder sah in der zweiten Verhandlung in der Person des 25 Jahre alten Juden Robert Strauß von Hohenfels auf der Anklagebank. Der Jude machte sich im August v. J. in der Wirtschaft „Zur Kornblume“ in Kaiserslautern an ein junges Mädchen heran. Er verschloß dem Mädchen absichtlich seine Rassezugehörigkeit. Auch der Mann, der den Juden sehr gut kannte, machte dem Mädchen davon keine Mitteilung. Er veranlaßte sogar, daß das Mädchen und ihre Freundin im Nebenzimmer mit dem Juden Schnaps tranken, wobei er und seine Frau Gesellschaft leisteten. Der Jude hat dann später vier- bis fünfmal mit dem Mädchen intim verkehrt. Als die Gefahr bestand, daß sein rassenchänderisches Treiben bekannt wurde, suchte Strauß das Mädchen zu veranlassen, bei der Polizei auszusagen, daß sie Ausländerin sei.

Der Staatsanwalt stellte fest, daß dieser Fall krafter gelagert sei als der Fall Radn. Er bezeichnete Strauß als gefährlichen und raffinierten Rassenchänder, der in feinstofflicher Weise gegen die Nürnberger Gesetze verstößen habe. Er beantragte 4½ Jahre Zuchthaus. Das Gericht erkannte im Urteil diesem Antrag des Anklagevertreters gemäß.

Zwei gefährliche Rassechänder verurteilt

Hohe Zuchthausstrafen für die Juden Max Kahn und Robert Strauß

Sweibrücken, 15. Juli. Zwei Fälle von Rassenchändern beschäftigte die Große Strafkammer des Landgerichts Zweibrücken.

Im ersten Falle hand der 35 Jahre alte Jude Max Kahn aus Pirmasens vor den Schranken des Gerichts. Er hatte die 26 Jahre alte Drilli Böttel, die sich jetzt in Freiburg (Breisgau) aufhält, bereits im Jahre 1933 auf einem Festplatz in Pirmasens kennengelernt.

Nach seinem eigenen Eingeständnis fing er mit dem arvergeffenen Mädchen ein intimes Verhältnis an. Er setzte den Geschlechtsverkehr auch nach Erlaß der Nürnberger Gesetze vom 16. 9. 1935 fort, und zwar einmal acht Tage nach Inkrafttreten der Gesetze und dann noch einmal, was der Anklagevertreter mit Recht als besonders strafschwerend anführte, Mitte Januar 1936 in Freiburg, wobei die Bäckerin inzwischen verstorben war, weil ihre Eltern sich



Die Einrichtung soll Sinnbild der Gesinnung Ihres Besitzers sein, sie soll persönliche Note ausstrahlen, den Gast entzücken und den Fremden sich heimlich fühlen lassen! Im Hause Gropp sind alle Voraussetzungen erfüllt, um Ihr Heim mit erschwinglichen Mitteln vorbildlich zu gestalten.

Möbelhaus GROPP
T 4a, 9

Das zentral gelegene Familienkaffee Schach - Gute Billards - Skat

Café Merkur
N 3, 12 | Treppe - im Kaiser Hill & Müller

Das zentral gelegene Familienkaffee Schach - Gute Billards - Skat

Daunendecken
In jeder gew. Farbe u. Ausführung
Einkl. Werkstättenarbeit, Reparatur, Bettfedern, Inlett

H. HOERNER • L 12, 7
Nähe Tattersall | Ruf 213 40

Jeden Montag, Donnerstag, Samstag und Sonntag
Verlängerung im goldenen Stern

B 2, 14

Ausschnitten!
Gut erhaltene **Anzüge Koffer**

Mäntel, Hosen, Schuhe, Lederjacke, u. Westen, Hochzeitsanz. (a. selbstw.), Uhr, Musikinstrumente.

Frant Klein
J 1, 20
Fernruf 257 36

Haupt- und Kreisbibliothek
Bücher, Zeitschriften, Karten, Postkarten, Plakate, Bilder, etc.

Suchliste
Bücher, Zeitschriften, Karten, Postkarten, Plakate, Bilder, etc.

PHOTOHERZ
Kunststoffscheibe N 4, 13/14

Dem Warenkaufabkommen der Bad. Beamtenbank angeschlossen (Verlang. Sie Preisliste) - Vers. geg. Nachnahme

Teure Briefe
sind es, wenn durch schmalen Falt er erst der 2. oder 3. Bogen einwandfrei ist. Bringen Sie uns den Schadenstifter, wir reparieren ihn gut u. billig!

Fahlbusch
im Rathaus.

Zum Wandern und Sport!

Sport-Anzüge
Janker
Kletterwesten
Taschenhosen
Trachtenträger
Sporthemden
Polohemden
Sportschuhe
Sportstrümpfe
Sportgürtel
Touristenkocher
Aluminium Dosen
Trinkbecher
Wanderdecken
Schlafsäcke
Zeltbahnen
Zelte
Hodentöpfe
Thermosflaschen
Maerschkompass
Kartentaschen
Fahnenmesser
Eß-Bestecke
Toenister
Rucksäcke
Beutbeutel
Feldflaschen
Sporthosen
Turnhemden
Fußballschuhe
Gymnastikschuhe
Trainingsanzüge
Sportgeräte
Fuß- u. Handball

Schneidmasch. KLEIN-CONTINENTAL
So gut, weil WANDERER sie baut

J. BUCHER
HANNOVER, TEL. 24331
L 1, 2

Möbel VOLK
Qu 5, 17-19

Schöne 5-Zimmer-Wohnung
1. Etz., 5. u. 6. Etz. Fläbe-Wing, auch als 2. und 3-Zimmer-Wohnung, sofort zu vermieten. Zuschriften u. Nr. 1209 R an den Verlag d. Bf.

Schuhe auf Teilzahlung
kaufen Sie in bester Qualität neueste Modelle, gute Passform billig bei

Joh. Zarfl
Schuhwerk
Mannheim C 4, 9b
im Hause der Gewerbank

Arbeiter-Anzüge
blau und grau

Adam Ammann
Fernruf 237 89 Qu 3, 1 Fernruf 237 89
Spezialhaus für Berufsbekleidung

Kapokmatratzen
solange Vorrat

Robhaaratratz, Schlaraffia-Matratzen, Wollmatratz, Seegrasmattatzen, Bettröste

Reisern und Julett, eiserne Bettstellen, Schwermöbel aller Art, - Reparatur, - Umbauarbeiten, Robbeer wird vorchriftsmäßig gewaschen und geputzt. - Ludwig Metzger Spezialgeschäft, Badenheimerstr. 123

wenn wir nicht den größten Wert darauf legen würden, daß jeder Kunde mit seinem Kauf voll und ganz zufrieden wäre -

wie hätten nie in knapp 3 1/2 Jahren so viele Kunden bedienen können. Unser Grundsatz von Anfang an: gute Möbel in großer Auswahl und vernünftige Preise!

Möbel VOLK
Qu 5, 17-19

Schuhe auf Teilzahlung
kaufen Sie in bester Qualität neueste Modelle, gute Passform billig bei

Joh. Zarfl
Schuhwerk
Mannheim C 4, 9b
im Hause der Gewerbank

Arbeiter-Anzüge
blau und grau

Adam Ammann
Fernruf 237 89 Qu 3, 1 Fernruf 237 89
Spezialhaus für Berufsbekleidung

Kapokmatratzen
solange Vorrat

Robhaaratratz, Schlaraffia-Matratzen, Wollmatratz, Seegrasmattatzen, Bettröste

Reisern und Julett, eiserne Bettstellen, Schwermöbel aller Art, - Reparatur, - Umbauarbeiten, Robbeer wird vorchriftsmäßig gewaschen und geputzt. - Ludwig Metzger Spezialgeschäft, Badenheimerstr. 123

Die glückliche Geburt ihres ersten Kindes, eines gesunden Jungen, zeigen in großer Freude an

Fritz Moser und Frau Doris
geb. Pfatner

Mannheim, den 15. Juli 1937
Richard-Wagnerstr. 47 z. Zt. Hoch-Lanz-Krankenhaus

Offene Stellen

Eisenbeton-Polier
betraut mit allen vorstehenden Arbeiten und besten Referenzen. sofort gesucht. Nur schriftliche Angebote an

Wilh. Meyer Bau GmbH.
Baustelle Mannheim-Sandhofen.

Zu vermieten

Schöne 5-Zimmer-Wohnung
1. Etz., 5. u. 6. Etz. Fläbe-Wing, auch als 2. und 3-Zimmer-Wohnung, sofort zu vermieten. Zuschriften u. Nr. 1209 R an den Verlag d. Bf.

Schöne 6-Zimmer-Wohnung
mit Bad und reichlichem Zubehör, 4 Balkone, im 3. Stock des Hauses

G 4, 11, sofort zu vermieten.
Näheres Fernsprecher Nr. 445 55. - Verträge von 10 bis 12 Uhr. (1205 R)

Zu verkaufen

Achtung Friseur!
hochmod. eleg. Herrenfollette

3 Stk., mit 3 Kallerschöpfen, alles in Ordnung, 3,50 x 2 m, Einkaufspreis 2500. N, zum Spottpreis v. 900. N, ebenis 2 Einzel-Damenfollette (s. fort zu verkaufen). Um 12 Uhr, Kaiserslautern, Badstr. 2

Einige gut erhaltene **Stehpulte** billig abzugeben Nr. (51 334) B
Fernruf 239 55.

Kraftfahrzeuge

Beste Sie Ihr **Sachs-Motorrad** kaufen, bitten Sie das **PRESTO** Motorrad

Beste Sie Ihr **Sachs-Motorrad** kaufen, bitten Sie das **PRESTO** Motorrad

Beste Sie Ihr **Sachs-Motorrad** kaufen, bitten Sie das **PRESTO** Motorrad

Autoverleih

Karl Schmitt
Moderne Wagen, Tag, Nacht- und Sonntagverleih

Standpl. : Garage Adm H 7, 30 Ruf 263 71

Um Mißbrauch
unseres Offerten, dienen sie zu verbinden, behalten wir uns jederzeit vor, Stichproben unter d. Umständen zu machen und Angebote zu diesem Zweck zu öffnen.

Entfliegen
bestehen, fast weiß, entfliegen. Abzugeben (92 741) B
Lucas-Granach-Str. 24, 1 Treppe

Trauer-Karten
Trauer-briefe

liefert schnellstens

Hakenkreuzbanner-Druckerei

Grab-Kreuze
kauft man in der **Christl. Kunst**

O 7, 2

Danksagung
Für die vielen Beweise aufrichtigster Anteilnahme sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden beim Heimgange unserer lieben Mutter, Frau

Auguste Scherer wwe.
sagen wir auf diesem Wege innigen Dank.
Mannheim (J 7, 20), den 15. Juli 1937.
Familie Oskar Meisgeler

Danksagung
Für die vielen Beweise aufrichtigster Anteilnahme sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden beim Heimgange unserer lieben Mutter, Frau

Auguste Scherer wwe.
sagen wir auf diesem Wege innigen Dank.
Mannheim (J 7, 20), den 15. Juli 1937.
Familie Oskar Meisgeler

Danksagung
Für die vielen Beweise aufrichtigster Anteilnahme sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden beim Heimgange unserer lieben Mutter, Frau

Auguste Scherer wwe.
sagen wir auf diesem Wege innigen Dank.
Mannheim (J 7, 20), den 15. Juli 1937.
Familie Oskar Meisgeler

Am schließ...
Fom m...
trentenb...
keit der...
sche Mi...
nung a...
Stel...
Min d...
den.

Die...
Herd...
ischen...
he auch...
lit tr...
die sch...
ten Te...
schänd...
ner Bo...
ten übe...
derung...
men ha...
durch...
haltung...
beien...
würde...
aus mo...
Und w...
sichtlich...
daß die...
Bolsch...
Erklärung...
Genuß...
nister...
ja auch...
deutlich...
zeitig...
betont...
zung de...
tum's...
ten, d...
Bolsch...
ihrer...
ihrer...
m e h...

Es...
den Re...
große...
gleich...
Dann...
Quellen...
Ursachen...
päpsten...
feitig.

Mit...
jähriger...
nzeit...
sien...
Wohnung...
Ward...
zen den...
für die...
feierlich...
Kommi...
gerichts...
tollen...
mehr...
Ausdruc...
gen Ric...
und ber...
mehr...
bel dem...
höhe...
rechten...
Deutsch...
argeseh